Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 70 (1925)
Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürich, 4. Juli 1925 Nr. 27 70. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, Das Schulzeichnen, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.

Abonnements-Preise für 1925:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.20	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten Schweiz	„ 10.—	„ 5.10	„ 2.60
Direkte Abonnenten Ausland	„ 12.60	„ 6.40	„ 3.30

Einzelne Nummer 30 Rp.

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Rp., Ausland 60 Rp. — Inseraten-Schluß: Mittwochmittag. Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich 6. Bureau der Redaktion: Schipfe 32, Zürich 1.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition: Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Werdgasse 37—43, Zürich 4

Inhalt:

Am Bodensee. — Arbon am Bodensee. — Das Seminar Kreuzlingen. — Das Arboner historische Museum. — Die körperliche Erziehung an der thurgauischen Kantonsschule. — Die Entwicklung des Handarbeitsunterrichtes im Thurgau. — Die Durchführung des Arbeitsprinzips an der Sekundarschule in Arbon. — Die Anstalt Bernrain bei Emmishofen. — Ordentliche Hauptversammlung des kantonalen Lehrervereins von Appenzell A.-Rh. — Schulnachrichten. — Vereinsnachrichten. — Totentafel. — Kurse. — Pestalozzianum. — Schweizerischer Lehrerverein. — Bücher der Woche.

Das Schulzeichnen Nr. 4.

Ragaz Hotel Rosengarten
direkt am Bahnhof
Prächtig gelegene Verpflegungsstation für Vereine und Schulen
Großer Garten und geschlossene Veranda
Höflichst empfiehlt sich 2626 F. Walder

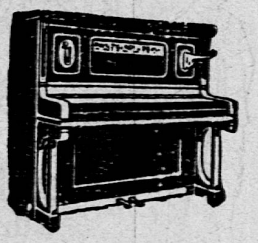
Harmoniums
in allen Preislagen
Tausch, Teilzahlung
Miete
Reparaturen
A. Bertschinger & Co.
1999/2
ZÜRICH 1

Lehrer!
Neue geogr. Begriffe
Tiefgehende Eindrücke
verschafft Ihr Euern Schülern durch den Besuch von
Bad Ragaz
und der
Taminaschlucht
Auch empfehlenswert für Vereine und zum Ferienaufenthalt
2555
Führer, Karten (1:25000), Vorschläge für Tagesprogramme unentgeltlich durch das Verkehrsbureau Bad Ragaz

Ermatingen
am Untersee
Kurhaus Hotel Adler
Bestrenommiert. Küche u. Keller. Fischspezialitäten. Große Säle für Hochzeiten u. Gesellschaften, schattige Gartenwirtschaft, für Schulausflüge besonders geeignet. Autogarage. Ruhiger Ferienaufenthalt. Spezial-Arrangements.
Besitzer: Frau Maurer-Heer.
2634 Telephon 13
Ideales Strandbad.

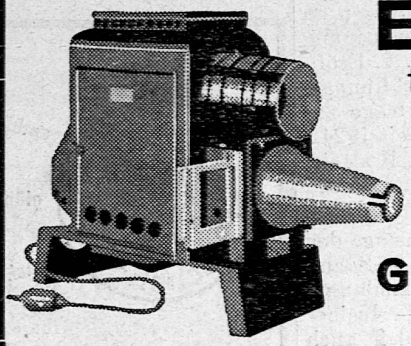
Pilgerfahrt nach Rom. 2778
Vom 20.—29. Sept. u. 5.—16. Okt. werden Pilger in kl. Gesellsch. nach Rom geführt m. Abstechern nach Venedig, Padua, Neapel. Interessenten verl. d. R.-Progr. v. Bütler, Dir., Schloß Böttstein (Aarg.)

PIANOS
Harmoniums
Musikalien
Violinen und Saiten
25



Hauptvertretung der BURGER & JACOBI und SCHMIDT-FLOHR-PIANOS
Spezial-Atelier für künstl. Geigenbau und Reparatur
Größte Auswahl in Noten für jeglichen musikalischen Bedarf
Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei
Hug & Co., Zürich
Sonnenquai 26/28 und Helmhaus

Für Schulreisen und Ferien: ZÜRICHSEE
Exkursionsgebiet und Kurstätten sondergleichen, wunderbare, leicht erreichbare Aussichtspunkte, genußreiche Dampferfahrten (Längs- und Querfahrten, Extrafahrten für Schulen und Gesellschaften), Höhen- und Strandpromenaden (herrliche Waldungen mit gut angelegten Wegen), Seebäder, Angelfischerei, Rudersport, liebliche Dörfer- und Städtebilder (historische Sehenswürdigkeiten).
„Zürichsee-Führer" à 40 Rp., „Zürichsee-Plakat" à 80 Rp. in allen Verkehrsbureaux und auf den Dampfbooten oder beim Zentralbureau des Verbandes der Verkehrsvereine am Zürichsee und Umgebung in Horgen. 2667



Epidiaskope
für Schulprojektion
Janus-Epidiaskop
Fr. 378.— und Fr. 450.—
Baloptikon-Epidiaskop
Fr. 450.— und Fr. 1275.—
Ausführlicher Katalog Nr. 30 L gratis
Ganz & Co., Zürich
Bahnhofstraße 40
Spezialgeschäft für Projektion 2222

Landesbibliothek, Bern

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen jeweilen bis Mittwochmittag in der Druckerei (Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 37—43) sein.

Lehrergesangverein u. Pädagogische Vereinigung Zürich. Heute 6 Uhr außerordentliche Hauptversammlung des Lehrergesangvereins. Geschäfte: 1. Abnahme der Konzertrechnung; 2. Beschlußfassung über Konzertfahrt nach Lausanne-Genf, 10. und 11. Oktober (siehe Zirkular); 3. Allfälliges. Kurs Frank: Heute 5—6 Uhr Samstaggruppe, Damen und Herren; die übrigen Gruppen wie gewohnt in der Aula Linthescher: Dienstag 5—6 Uhr; Donnerstag 5—6, 6—7 und 7—8 Uhr.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Samstag, 4. Juli, 2 Uhr, Josefstraße: Spiele. Übung Montag, 6 Juli, 6 Uhr, Kantonsschule: Freiübungsgruppe für Knaben III. Stufe. Volkstümliche Übung. Schlagball, Faustball.

Lehrerinnen: Dienstag, 7. Juli. punkt 7 Uhr, Hohe Promenade. Behandlung und Anwendung des kleinen Balles auf der I. Stufe. Frauenturnen oder Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Freitag, den 11. Juli, $5^3/_4$ Uhr, Rüti: Spiel. Nachher Ferien bis 21. August. Wanderprojekte anmelden an A Graf, Versicherung an F. Wirth, letzteres vor Beginn der Fahrt. Frohe Wander- und Ruhetage!

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Spielstunde Montag, 6. Juli, $5^1/_2$ Uhr, im Hasenbühl. Nachher frohe Ferien.

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Übung, Montag, den 6. Juli, abends 5 Uhr.

Wädenswil. II. Kapitelsversammlung Samstag, 4. Juli, 8 Uhr, in der neuen Turnhalle Wädenswil. Hauptgeschäfte: Begutachtung der Lesebücher für die 4.—6. Kl. (Ref.: Herr H. Kern, Thalwil). Entgegennahme von Wünschen und Anträgen an die Prosynode. Wahl eines Abgeordneten. Besichtigung der schweizerischen Versuchsanstast für Wein-, Obst- und Gartenbau in Wädenswil. Einführung durch Herrn Direktor Meier, Wädenswil.

Lehrerturnverein des Bezirkes Affoltern. Übungsabend Montag, den 6. Juli, $5^1/_2$ Uhr.

Lehrerturnverein Winterthur. Lehrer: Montag, den 6. Juli, $6^1/_4$ Uhr, Freiübungen für das Schülerwetturnen und den Turnzusammenzug (Mädchen), Spiel.

Arbeitsgemeinschaft Frauenfeld. Übung Samstag, den 4. Juli, nachm. 2 Uhr, im Spannerschulhaus. Farbstifte mitbringen.

Reallehrerkonferenz des Kantons Schaffhausen. Mittwoch, den 8. Juli, vorm. 9 Uhr, in der Realschule Wilchingen. Aus der Tagesordnung: Herr Prof. Dr. Gagliardi, Zürich: „Die demokratische Bewegung der 60er Jahre"; Anträge des Vorstandes betreffend a. Lehrplankommission, b. Vermessungskurs. Gemeinsames Mittagessen im Gemeindehaus. Nach dem Essen Besichtigung der Konservenfabrik Hallau.

Bezirkskonferenz Sissach. Sommerkonferenz in Oltingen Montag, den 6. Juli. Tecknau an 7^{16}. Oltingen an 8^{16}—8^{30}. Trakt.: 1. $8^1/_2$—$9^1/_2$ Uhr Besichtigung der Ausstellung von „Zeugin, Pratteln". 2. Eröffnungsgesang: Unsere Berge, Suter. 3. Eröffnungswort. 4. Appell. 5. Protokoll. 6. Beiträge zur Schulreform: „Erläuterung der Preisarbeit 1924." Referent: Herr E. Zeugin, Lehrer in Pratteln. 7. Diskussion. Eventuell 8. Flurnamen: Referat, Herr Lehrer Müller, Oltingen. 9. Verschiedenes.

Lehrergesangverein Baselland. Probe: Samstag, den 4. Juli, präzis 2 Uhr, im „Engel", Liestal. — Schulgesang. — Nach der Probe: „Jahresversammlung"; Auszahlung der Reiseentschädigung. — Keiner fehle. — Wir erwarten zu diesem Anlaß auch unsere Passiv-Mitglieder.

Geschichtskränzchen Birs- und Leimental. Mittwoch, den 8. Juli, nachm. $2^1/_2$ Uhr, Besammlung bei der Tramstation Aesch zur Führung durch das Schloß Angenstein.

Arbeitsgruppe des Bezirkes Waldenburg. Mittwoch, 8. Juli, $1^1/_2$ Uhr, in Oberdorf. I. Teil: Darbietungsversuche z. Patrizierzeit; 2. Teil: Noch unbestimmt.

Bezirkskonferenz Arlesheim. Donnerstag, den 9. Juli, $8^1/_2$ Uhr, Genossenschaftshaus Freidorf. Traktanden: 1. Eröffnungslied „Sänger"; 2. Protokoll; 3. Ersatzwahl in den Vorstand (Kassier); 4. Kassabericht; 5. Referat Herr E. Zeugin, Pratteln: Beiträge zur Schulreform; 6. Referat Herr B. Jäggi, Präsident der Verwaltungskommission des Verbandes Schweiz. Konsumvereine: Die Siedelungsgenossenschaft Freidorf; 7. Verschiedenes.

Lehrerturnverein Baselland. Übung: Samstag, den 11. Juli, nachm. 2 Uhr, auf Schillingsrain.

Basler Schulausstellung, Münsterplatz 16. Mittwoch. 8. Juli, Schluß der Ausstellung: Tierdarstellungen, Nach den Ferien VII. Ausstellung: Schriftreform.

2769 Großes Privatinstitut in Zürich sucht **tüchtigen, externen**

Lehrer für Deutsch für Fremde

und event. andere Fächer. Gewandtheit im Verkehr mit Ausländern erwünscht. Ausführliche Offerten mit Bild und Gehaltsansprüchen unter Chiffre L 2769 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich Zürcherhof

Gesucht

in ein Privatinstitut der deutschen Schweiz eine tüchtige

Lehrerin

für Italienisch und Französisch. Anmeldungen mit Zeugnisabschriften unter Chiffre **L 2778 a Z** an **Orell-Füssli-Annoncen, Zürich.** 2778 a

Vereins-Fahnen

in erstklassiger Ausführung, unter vertraglicher Garantie, liefern anerkannt preiswert 1830

Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste u. besteingerichtete Fahnenstickerei d. Schweiz

Zeichnen

Papiere, weiß und farbig
Tonzeichnen-Papiere
Skizzierzeichnen gelb u. grau

Muster gratis!

Ehrsam-Müller Söhne & Co.
Zürich 5 5/c

enthält wirkliches Fett

glänzt schöner denn je

macht die Schuhe weich u. haltbar

2225

Suhr Gasthof z. Bären

Schattiger Garten. Ferienaufenthalt. Angelsport. Es empfiehlt sich Hochzeiten, Gesellschaften und Schulen aufs beste 2728 **Rud. Kaempf.**

Pianos

neu u. gebraucht, preiswert u. mit GARANTIE

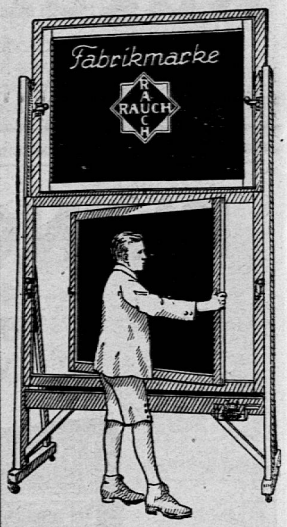
Pianohaus **JECKLIN**

ZÜRICH

Schul-Wandtafeln

mit Rauchplatten

haben sich in unseren Schulen über **20 Jahre** bewährt. Nur echt mit eingeprägter **Fabrikmarke.**



Prospekte, Musterzimmer

G. Senftleben, Ing.

Zürich 7 1976

Plattenstraße 29.

Schulreisen

Alkoholfreies Gasthaus Gerechtigkeitsgasse 52

BERN

bietet Schülergruppen und Gesellschaften angenehme Logis zu mäßigen Preisen. Vorzügliche Mahlzeiten in separ. Saal. Man verlange Auskunft vom Verwalter.

2749 **E. Haller.**

Schiefer-Tafeln

kaufen Sie sehr vorteilhaft am besten direkt bei der 2221

Tafelfasserei Arth. Schenker, Elm

Verlangen Sie, bitte, d. Preisliste.

Kopfläuse

samt Brut verschwinden in einer Nacht durch den echten Bieler **„Zigeunergeist“** zu Fr. 1.60. Doppelflasche Fr. 3.—. Versand diskret durch **Jura-Apotheke** in **Biel.** 2176

Wohin gehen wir in die Ferien?

Ins schöne 2713

Saxetental

(Berner-Oberland)

Hotel Alpenrose

Photo-apparate

in allen Marken, Größen u. Preislagen. **Anfängerkameras** 6/9 zu Fr. 18.—. Jedermann photographiert damit ohne Vorkenntnisse. **Rollfilm** und **Plattenapparate** 6/9 mit Doppel-Anastigmat 6,8 in Vario zu Fr. 65.— Größe 9/12 Fr. 75.—. Apparat 6,5/9 m. Xenar-Optik 4,5 in Compur Fr. 135.—, do. Gr. 9/12 Fr. 165.—. Stets Occas. Preisliste gratis. Tausch. Teilzahlung

Photo-Bischof, Zürich 1

Rindermarkt 26 2712

Filiale Zürich: Kreuzplatz

Filiale Rorschach: Hauptstr.

Eheleute! Verlobte!

versäumen etwas, wenn sie nicht das Buch von Dr. med. Paull

Die Frau

mit seinen 76 aufklärenden Abbildungen lesen. Der Inhalt klärt viele schwierigen Fragen über Geschlecht, Eheleben, Geschlechtstr., Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, Säuglingspflege, Wechseljahre, Geschlechtskrankheiten usw. Preis **jetzt nur 5 Fr.** plus Porto. **R. Oschmann, Kreuzlingen** Nr. 561. 2737

Waldstätterhof Alkoholfr. Hotel u. Restaurant Komfortable Zimmer. Lift. Sitzungszimmer. Sorgfältige Küche. Trinkgeldfrei. 2173

WEYMATT Alkoholfreies Restaurant Löwenstraße 9 Mittagessen v. Fr. 1.— bis 2.20; stets frisches Gebäck. **Gemeinnütziger Frauenverein der Stadt Luzern.**

Küssnacht am Rigi **Hotel Adler** empfiehlt sich bestens den tit. Vereinen, Gesellschaften u. Schulen. Großer, schattiger Garten mit Musikpavillon. Prima Weine. Gute Küche. Lebende Forellen. Pension Fr. 7.—. Autogarage. Höfl. empfiehlt sich: **P. Zeltner**

FLÜELEN Hotel Sternen Telephon 37. Speise-Terrasse. Bekannt gute Küche bei bescheidenen Preisen. 50 Betten, 2 große gedeckte Terrassen für größere Partien. Es empfiehlt sich für Schul- und Vereinsausflüge **J. SIGRIST.**

Brunnen Hotel Rößli Telephon 22 Gut bürgerliches Haus. Großer Saal für Schulen und Vereine. Mäßige Preise. — Höflich empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft: **F. Greter,** ebenfalls Eigentümer vom **Hotel Fronalp, Morschach.**

LUZERN Alkoholfr. Restaurant Hotel und Speisehaus **Walhalla**

Theaterstraße 12, 2 Minuten vom Bahnhof und Schiff. — Der geehrten Lehrerschaft für Schulreisen und Vereinsausflüge höflich empfohlen. Mittagessen von Fr. 1.60 an. Milch, Kaffee, Schokolade, Backwerk etc. Räumlichkeiten für 300 Personen. Vorausbestellung für Schulen erwünscht. Schöne Zimmer. **Telephon 8.95.** **H. Fröhlich.**

BRUNNEN Hotel Drossel Großer Garten direkt am See. Sehenswert, einzig in seiner Art. Sämtl. Seezimmer mit Balkon. Lift. Gedeckte Halle und Terrasse. Sorgfältige Küche und Bedienung. Bevorzugt von Schulen und Vereinen. Prospekt verlangen. **L. Hofmann,** neuer Besitzer, zugleich **Hotel Weißes Kreuz u. Sonne.**

Beckenried Hotel und Pension Sonne **bei der Schiffstation** mit Gartenwirtschaft am See empfiehlt sich für jegl. Verpflegung von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bei billigster Berechnung. — Telephon Nummer 5.

Brunnen Hotel Restaurant Post **Hauptplatz. — Telephon 14.** — Prima Küche, vorzügliche Weine. Sehr ermäßigte Preise. Es empfiehlt sich den werten Schulen und Vereinen aufs beste **Familie von Euw.**

Emmetten Kurhaus Engel ob Beckenried, 800 m ü. M. Pensionspreis v. Fr. 7.— an. **Ls. Niederberger.**

Brunnen Restaurant Rosengarten Großer schattiger Garten. Sehr geeignet für Schulen und Vereine. Bekannt gute Küche und Keller, deutsche und franz. Kegelbahn. Teleph. 121. Höfl. empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft **G. Vohmann.**

Vitznau Hotel Alpenrose Altbekanntes gut bürgerliches Haus. Prima Küche und Keller. Gesellschaftssaal u. großer Garten. Prospekte durch **M. Brutschi.**

Buochs Hotel Krone **Vierwaldstättersee** Idealer Landaufenthalt. Föhnfrei. Schönst. Exkursionsgebiet. Park, Tennis, eigenes Seebadehaus. Vorzügliche Verpflegung. Pension v. Fr. 8.— bis 9.50. Große Lokalitäten für Schulen u. Vereine.

Hergiswil (Vierwaldstättersee) Hotel u. Pension Bellevue-Rößli **Am Wege nach dem Pilatus,** direkt an der Schiffstation und zwei Minuten von der Brünigbahn. Schattige Gartenanlagen. — Vereinen, Gesellschaften u. Passanten bestens empfohlen. Touristenzimmer. — Ganz mäßige Preise. **Th. Furler.**

LUZERN Café u. Restaurant FLORA gegenüber Bahnhof, beim Hotel du Lac. **Garten-Konzerte. Prima Küche.** Schulen und Vereinen bestens empfohlen. **H. Burkard-Spillmann,** Direktor.

Stans Hotel Adler **direkt am Bahnhof der Stanserhornbahn** Große Lokalitäten für Schulen und Gesellschaften. Mittagessen f. Kinder u. Erwachsene bei billigster Berechnung. Elektr. Orchest. Auto-Garage. Telephon 32. **Achille Linder-Dommann.**

Flüelen St. Gotthard Platz für 250 Personen. Schüleressen, bestehend aus: Suppe, Braten, 2 Gemüse, prima gekocht und reichlich serviert, zu Fr. 2.-. Es empfiehlt sich höflich **Karl Huser,** Besitzer.

Wählet für Ausflüge und Ferienaufenthalte das im herrl. Hochtal der Jochpaßroute (Brünigbahn) prachtvoll geleg. bestbekannte

Melchsee-Frutt KURHAUS am See Reinhard Prospekte. **Fam. Reinhard** Telephon: Melchtal 6

Schiffstation Tellskapelle Tellsplatte Axenstraße-Galerie **Hotel und Pension Tellsplatte** Großer Restaurationsgarten und Lokalitäten. Vorzugspreise für Schulen u. Vereine. Pension von Fr. 8.50 an. Prosp. **A. Ruosch.**

RIGI Hotel Edelweiß 30 Minuten unterhalb Rigi-Kulm Für Schulen und Gesellschaften besonders billig. Bekannt für gute Küche und Keller. Heulager. Beste Lage. Telephon. Es empfiehlt sich bestens **Th. Hofmann-Egger.**

Seelisberg Hotel Pension FLORA Gute und billige Verpflegung. Dankbarster Ausflug für Schulen und Vereine. Pension von Fr. 7.— an. Für Verpflegung der Schulen im Freien wird auf Wunsch das Abkochen besorgt. **J. Bühlmann-Wagner.**

BERN Großer Kornhauskeller Sehenswürdigkeit 1. Ranges

Restauration zu jeder Tageszeit. — Auserlesene Weine

Ia. Schweizer- und Münchner-Biere (hell und dunkel)

Es empfiehlt sich höflich 2457 **E. Jeanloz-Reinert.**

Küßnacht am Rigi Gasthaus „Bauernhof“ empfiehlt sich bei Schüler- und Vereinsreisen. Schöne Terrasse und Garten. Aussichtspunkt Michelskreuz (Roterberg). Eigene Landwirtschaft. Besitzer: **Cas. Renner**

Die Volkszeichenschule

von **G. Merki,** Lehrer in Männedorf, erscheint im

Hermann Bebie in Wetzikon-Zürich 3

Tessin und Misox im Sommer

Das Leventina-Tal

Postautomobile über den Gotthard. — Drahtseilbahn zum Ritomsee-Piora. Das berühmte Fremdenzentrum im Hochgebirge des Tessin. Ruhige Kurorte, reizende Landschaften in den Alpen des sonnigen Südens. 20 Hotels und Pensionen. — Villen, Wohnungen.

Auskünfte durch die offiziellen Verkehrsbureaux der Kurorte:

Airolo	Ambri-Piotta	Rodi-Fiesso	Faido
1170 m ü. M.	1000 m ü. M.	950 m ü. M.	800 m ü. M.

Bleniotal (Lukmanierpaß)

Elektrische Bahn Biasca-Acquarossa mit Postautomobil v. Acquarossa-Olivone-Acquacalda-Santa Maria nach Disentis.

Thermalbad und Passantenhotel in Acquarossa.

Saison 1. Mai bis 1. Oktober. Fangobehandlung. Frappante Erfolge b. Ischias, Gicht, Rheumatismus, Arthritis. Trink- u. Badekuren. Arzt im Hause. Absteigequartier für Touristen u Bergfreunde. Lohnende Touren ins Rheinwaldhorngebiet.

Prosp. d. **Verkehrsbüro** od. **Badverwaltung Acquarossa.**

Besucht das Misoxertal

im Süden des S. Bernardin. Verbindungsroute zwischen Tessin und Graubünden. Elektrische Bahn Bellinzona-Mesocco. Alpenpoststraße Mesocco-Thusis (Splügen) u. Grono-Rossa (Calancatal).

San Bernardino: Hotel Victoria, Hotel Brocco et Poste, Hotel Ravizza, Hotel Minghetti-Sport, Pension Menghetti, Pension Central.

Mesocco: Hotel des Alpes, Hotel de la Poste.

Soazza: Hotel Rezia (660 m ü. M.)

Monte Laura s/Roveredo (1400 m ü. M.)

Bellinzona:

Hauptexkursionsgebiet in die Seitentäler auf die aussichtsreichen, sehr berühmten, Berggipfel Tamaro, Camoghè, Pizzo di Gesero mit Joriopaß nach dem Comersee. Markierte Saumpfade, bequeme Unterkunftsmöglichkeiten in Klubhütten (Schlüssel b. C. A. S. Sektion Leventina und U. T. O. E. in Bellinzona Hotel Flora und Casa del Popolo). Unentgeltlicher Besuch der alten drei Burgen. Historisches Museum im Schlosse Schwyz. In der Umgebung schattige Grotten mit prima Nostranowein.

Empfehlenswerte Hotels und Restaurants:

Hotel-Restaurant Volkshaus Casa del Popolo — **Hotel Bahnhof-Terminus** Familie Gamper — **Hotel-Rest. Bellinzona** J. Küchler — **Hotel International** Angela Ved. Forni

Hotel-Rest. Magadino Gugini Alberto — **Caffé-Rest. del Teatro** Rossi Giov. A. — **Rest. Zoppi** Piazza Gerolamo — **Caffé Birraria „Sport"** (Abendkonzerte) Mat. Brambilla

---

AIROLO **Hotel Lombardi**
1157 m ü. M. Haus mit Dependenzen. Bestgelegenes altbekanntes Haus. Moderner Komfort. Prächt. Spaziergänge, herrl. Ausfl. u. Bergtouren in das Gotthardgebiet. Großer, schattiger Garten. Elektr. Heizung. Große Glas-Veranda. Auto-Garage. Prospekte.

St. Gotthard-Hospiz **Hotel Monte Prosa**
2114 m ü. M. Pension. Kur-, Touristen- u. Passantenhotel. Das g. Jahr offen. Postautomobil. Ideales Gelände für Skisport. Prospekte durch **Severino Lombardi**, Bes.

Hotel Piora am Ritomsee (Tessin) 1340 Meter über Meer
Prachtvoll geschützte Lage. Bestempf. Kur-, Touristen- und Passantenhotel. 60 Betten. Bahnstation Ambri-Piotta. Piotta-Piora elektr. Seilbahn Ritom. Man verlange Prospekte durch den Besitzer **Severino Lombardi.**

Faido 800 Meter ü. M. **Hotel Milan**
Prächtiger Sommeraufenthalt. Reine Bergluft. Tannenwälder. Bergtouren. Moderner Komfort. Mäßige Preise. — Prospekte durch die Bes. **Gebr. Pedrini.**

Olivone, **Hotel „Olivone & Post"**
Schönster Ort im Bleniotal. Gutgef. bürg. Ferien- u. Passantenhaus. Feine, sorgf. Küche u. frdl. Bedienung. Großer, schattig. Garten. Pensionspreis inkl. Zimmer Fr. 8 - bis 10. **Fam. Urech**, Bes.

Besucht das **Calancatal** (ital. Graub.)
Seitental des Misox, wunderberes, wildromantisches Gebiet. Mildes Bergklima. Postauto Grono-Rossa. Spezialfahrten bei Vorausbestellung. Unterkunft in **Arvigo, Selma** und **Rossa,** 1050 m ü. Meer. **Società Automobile Calanca, Grono.** Teleph. 21.

San Bernardino, **Hotel-Pens. Minghetti-Sport**
Graubünden 1626 m ü. M.
Bekanntes, bürgerl. Touristen-, Passanten- u. Ferienhotel. Mäßige Preise. Ia. Weine. Gute, reichliche Küche. Für Schulen u. Vereine Spezialpreise. Juni u. Sept. Preisermäßigung. Autogarage.

LOCARNO **Hotel Metropole au Lac**
Altrenom. Familien- u. Passantenhotel. Günst. Lage nächst Bahnhof u. Dampfschiffstation. Restraurant. Garage. Jahresbetr. Zimmer v. Fr. 4.50, Pens. v. Fr. 12.- an. Fließendes kaltes u. warmes Wasser. **A. Schrämli-Bucher**, Bes.

VIRA-MAGADINO, **Hotel Belvédère**
vis-à-vis Locarno. Idealer Ferienaufenthalt. Prachtvolle Lage am See. Pensionspreis Fr. 8.—, alles inbegr. Bekannt durch vorzügl. Küche und Keller. **S. Rusconi**, Besitzer.

Sorengo, **Pension zum Garten**
Wunderbare Aussicht auf Muzzanersee. Herrliche Lage. Schattiger Garten. Schöne Zimmer. Vorzügliche Küche. Pensionspreis von Fr. 8.— an. **Familie Kühn-Ineichen.**

Montagnola, **Hotel Pension Bellevue**
½ Stunde von Lugano. Wunderbare, ruhige Lage auf der Collina d'Oro. Herrliche frische Luft mit schattigen Waldspaziergängen. Bürgerl. Haus. Pensionspreis v. Fr. 8.— an. Prospekte. **Familie Barbay**, Besitzer.

SONVICO **Hotel de la Poste**
bei Lugano. Wundervolle Aussicht auf Lugano u. Umgeb. Staubfr. Lage. Herrl. Spaziergänge. Pensionspreis v. Fr. 8.50 an. Prospekt zu Diensten. **Rutz-Kobelt.**

Cademario **Pension Belsito**
bei Lugano. 800 m ü. M. Idealer Sommeraufenthalt in den Tessinerbergen. Herrliche Aussicht auf See und Gebirge. Prospekte durch **Fam. Ammann-Hartmann.**

Cademario, **Hotel San Bernardo**
Elektr. Bahn Lugano-Bioggio. Postauto Bioggio-Cademario. 850 m ü. M. Schöner Luftkurort oberhalb Lugano. Bestempfohlenes Schweizerhaus. Luft- u. Sonnenkuren. Vorzügl. Küche. Prima Weine. Mäßige Preise. Prosp. Tel. 16.

Novaggio b. Lugano 649 m ü. M. **Pension Centrale**
empfiehlt sich Feriengästen und Erholungsbedürftigen bestens. Moderner Komfort. Prima Küche und Weine. Terrasse für Sonnenbäder. Traubenkur. Familienleben. Pensionspreis Fr. 6.50. **G. Delmenico-Demarta.**

LUGANO **Hotel Adler**
Komf. Haus, herrl. Auss. a. d. See, inm. v. Gärt. Pens. v. Fr. 11.- an. Bek. f. gute Küche. Zimmer v. Fr. 3.50 an. Zimmer m. fließendem Wasser. Neuer Speisesaal. Garage. Spezialpr. b. l. Aufenthalt für Fam., Gesellsch. u. Vereine. Gefl. bei Ankunft d. **Adler-Portier** verlangen.

Hospiz San Bernardino 2065 Meter über Meer
Restaurant mit Herberge. 10 Betten. Mäßige Preise. Ermäßigung für Mitglieder d. S. A. C. Ausgangspunkt für Hochgebirgstouren ins Rheinwaldhorngebiet. **Eug. Albertini**, Besitzer.

Hotel Ravizza, **San Bernardino**
80 Betten. Ia. Verpflegung. Pension von Fr. 9.- an. Touristen- u. Passantenhotel. Familienarrangement. Bäder. Preisermäßigung f. Mitglieder des Schweiz. Alpenklubs. Prosp. u. Auskunft durch den Besitzer: **G. B. Nicola**, Fürspr. Tel. 7.

Rovio, **Pension Monte Generoso**
Idealer Ferienaufenthalt an ruhiger, staubfreier Lage über dem Luganersee. Große Parkanlagen. Pension von Fr. 6.50 an. Vorzügliche Küche Prospekte. Telephon 72. **G. Haug.**

Monte Laura, **Hotel Laura** 1400 m ü. M. bei Roveredo (Misox). Herrliche Lage. Große Tannenwälder. Post u. Telephon im Hotel. Vorzügl. fam. Verpflegung zu mäßigen Preisen. Personen- u. Gepäcktransporte d. Maulesel. Besitzer: **E. Schenardi-Menini.**

Kurhaus Cademario

zirka 500 Meter oberhalb Lugano

Der Neubau ist eröffnet und bietet das Haus der einzige Ort, wo das ganze Jahr die besten **Regenerationskuren** gemacht werden können. Über 50 Zimmer mit fließendem Wasser. Preise wie bisher.
Arzt: Dr. med. **Keller-Hörschelmann.**
Direktion: **Jakob Ponsen.**

Magen-, Darm-, Nierenerkrankung, Asthma, Nervosität, Übermüdung
Ferienaufenthalt.
160 Betten.

Monte Generoso

bei Lugano, 1704 Meter über Meer

Das schönste Alpenpanorama der Südschweiz. Wunderbare Aussicht auf Seen und Gebirge. Zahnradbahn von Capolago aus. **Hotel Restaurant Kulm** (1704 m ü. Meer). Zweiggeschäft vom Hotel Bellavista. **Hotel Bellavista** (1200 m ü. Meer). Komfortables Haus. Zivile Preise. Italienische Küche. Idealer Sommeraufenthalt, inmitten herrlicher Wälder. Auskunft erteilen für die Hotels: Dir. Maestri, Hotel Bellavista; für die Bahn: Bahndirektion in Capolago. — Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften.

Banca dello Stato del Cantone Ticino

Lugano-Locarno BELLINZONA Chiasso-Mendrisio

Airolo, Faido, Biasca, Bodio, Dongio-Magadino, Brissago, Cevio-Russo, Ponte-Tresa, Tesserete

Orell Füssli-Annunci, Lugano

Schweizerische Lehrerzeitung

1925 Samstag, den 4. Juli Nr. 27

Am Bodensee.

Sei mir gegrüßt im frühen Morgenstrahl,
Lichtblauer See, vom reinsten Gold durchsät,
Du Stück vom Himmel, das ins schönste Tal
Herabgesunken, ew'ge Frische weht!
Was kränzt sich hier, soweit das Auge späht,
Dein Hang mit Gärten, wo im Laub versteckt,
Die Traube glüht, indes voll Majestät
Der königliche Säntis dort, bedeckt
Vom Hermelin des Schnees, die mächt'gen
Schultern reckt!

Emanuel Geibel.

Arbon am Bodensee.

Wenn du, Kollege oder Schulfreund, nach Arbon felix pilgerst, so steigst du vielleicht, von der *Gallusstadt* herkommend, in *Mörschwil* aus. Von dort führt dich ein angenehmer Weg der Steinach entlang und an der Ruine Steinerburg vorbei. Oder du kommst vom schönen Rheintal her und nimmst den Weg von *Rorschach* dem See entlang unter die Füße, der dir auch einen hohen Genuß bieten wird. Es wird dich aber nicht gereuen, von St. Gallen per Zug nach *Roggwil-Berg* zu fahren und dann zu Fuß oder per Postauto durch den prächtigen Obstwald «Mostindiens», am Schlosse Mammertshofen vorbei, dem Ziele entgegenzustreben. Nicht minder schön ist eine Fußtour von *Romanshorn* aus dem blauen Bodan entlang. Arbon felix liegt in einer idyllischen Gegend, und schon Konradin, der letzte Hohenstaufe, weilte gerne auf dem Schlosse beim Edlen Volkmar von Kemnaten; hier dichtete und sang er seine schönsten Minnelieder. Wohl fehlt der Bucht als Hintergrund ein Monte Salvatore oder Generoso oder gar ein Vesuv; aber gleichwohl ist der Rahmen, der sie einfaßt, lieblich in seiner Art. Auf der Südseite der zum Teil bewaldete Hügel *Rorschacherberg*, an dessen Fuße die schmucke Hafenstadt *Rorschach;* im Osten Pfänder- und Gebhardsberg, an deren Fuße die Stadt Bregenz. Wohl liegen die Städte Lindau und Friedrichshafen in blauer Ferne, aber sie helfen doch mit, den lieblichen Kranz abzuschließen. Und wenden wir uns gen Westen, nach dem höchsten Punkt von Arbon, dem «Bergli», so winkt uns aus anderthalbstündiger Entfernung der saubere Hafenort *Romanshorn.* Und weiter, so weit das Auge reicht, nichts als Obstwald, aus welchem hie und da Häusergibel oder Kirchtürme hervorgucken. Und wenn du erst in der Blütezeit kämest! Dir würde beim Anblick der blühenden Apfel- und Birnbäume das Herz im Leibe lachen. Aufs neue füllt sich im Herbst Faß an Faß mit dem goldigen Saft und schäumend kocht er im engen Raume. Wenn du, lieber Kollege, am Bahnhof aussteigst, so tust du am besten, deine Schritte gegen den nahen See zu lenken, wo dir die neue Quaianlage einen überraschenden An- und Ausblick bietet. Die Erstellungskosten betrugen 613 452 Fr., woran Bund und Kanton 243 500 Fr. leisteten. Man darf ohne Übertreibung behaupten, daß sie auf der Schweizerseite ihresgleichen sucht. Vom Quai wanderst du zum hübschen Hafen, und von dort führt dich der Weg hinauf zur altehrwürdigen katholischen Pfarrkirche St. Martin und der Galluskapelle. Das Langhaus der Kirche ist eine Baute des 18. Jahrhunderts; der Turm, 1457 gebaut, ist eine Nachahmung einer der mittelalterlichen Türme am Landesmuseum. Der Chor, 1490 erbaut, ist ein prachtvolles Denkmal des gotischen Stils. An die Kirche reiht sich das alte bischöflich-konstanzische Schloß mit seinem imposanten Bergfried. Im Hinterschloß hat der Besitzer, der verstorbene Adolph Saurer, den alten Prunksaal (Landenbergersaal) im alten Stil restaurieren lassen. Ein Lift führt den Besucher nach dem obersten Stockwerke des Turmes, wo sich ihm eine wundervolle Aussicht bietet. Auf seinem Rundgang durch das alte Städtchen bemerkt der Altertumsfreund einige interessante alte Gebäude,

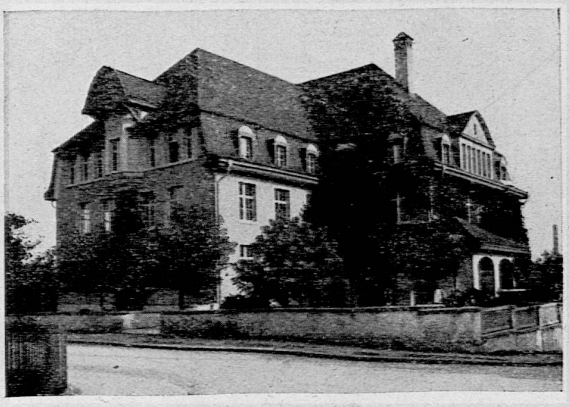
Schloß und katholische Kirche Arbon (vom See aus gesehen).

Überreste der Ringmauern und Türme. Am Westende winkt das Ortsmuseum im «Römerhof».

Nun führt dich der Weg über die Eisenbahnbrücke auf das «Bergli» hinauf, eine Gartenstadt mit lieblichen Gärtchen und freundlichen Häuschen. Auf dem schönsten Punkt winkt dir die neue protestantische Kirche, eine Baute in frühchristlichem (byzantinischem) Stil, mit einem harmonischen Geläute und einer Orgel mit 52 Registern. Arbon besitzt 4 schöne Schulhäuser, worin 20 Primar- und 7 Sekundarlehrer zirka 1300 Kindern Unterricht erteilen. Es lohnt sich, dem neuen Sekundarschulhause, einem Musterschulhaus mit den neuesten Einrichtungen (auch Schulgarten für biologischen Botanikunterricht) einen Besuch abzustatten.

Nun, lieber Kollege, besuche unsere Stadt; du wirst dort gut aufgenommen und uns herzlich willkommen sein. Sei versichert, daß du einige genußreiche Stunden verleben und dann wieder mit frischem Mut zu deiner Schulstube zurückkehren wirst.

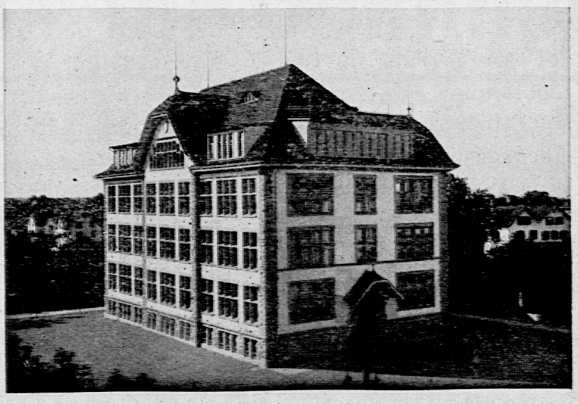
Die ersten Bewohner unserer Gegend waren wohl die Pfahlbauer, die etwa 3000 Jahre vor. Chr. an den See ihre Hütten bauten. Im Jahre 1885 wurden Pfahlbauten bei Anlaß der Wasserversorgung in der «Bleiche» südlich von Arbon entdeckt. Die Funde bilden den Grundstock des historischen Museums im Römerhof. Im März dieses Jahres wurden neue Ausgrabungen vorgenommen und die Überreste von Hütten entdeckt. Nach den Pfahlbauern folgten die Rätier und auf diese die Römer im Jahre 15 n. Chr. unter Drusus und Tiberius. Sie legten zum Schutze gegen die Alemannen Kastelle und Militärstraßen an, so auch in Arbor felix. Doch mußten sie am Ende des 5. Jahrhunderts weichen. Wann die Stadt gegründet und mit Wall und Graben umgeben worden ist, kann nicht festgestellt werden, wahrscheinlich im 13. Jahrhundert. Auf dem Schlosse saßen schon im 12. Jahrhundert die Edlen von Arbon als Dienstleute des Bischofs von Konstanz, dem dieses Gebiet (Arboner Forst) gehörte. Die Stadt blieb im Besitze der Bischöfe, bis der Sturm der französischen Revolution das alte verknöcherte Regime wegfegte. Arbon wurde am 6. März 1798 frei erklärt, und heute sind die Bewohner gute, rührige und fortschrittlich gesinnte Thurgauer. Die früheren Bewohner widmeten sich namentlich dem Handwerk und der Landwirtschaft. Im 18. Jahrhundert brachte die Einführung der Leinwandindustrie und des Leinwandhandels etwelche Wohlhabenheit in das Städtchen. Die Fabrikate wurden weit hinaus nach Frankreich, Spanien und Italien verkauft. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wuchs neben der Leinwandindustrie auch die Indiennedruckerei und -färberei durch den hervorragenden Industriellen und Kaufmann Joh. Heinrich Mayr zur Bleiche empor. Leider ging die Leinwand- und Indienneindustrie zugrunde, indem die Baumwollindustrie sie verdrängte. Das Schloß, der langjährige Sitz des bischöflich-



Arbon: Sekundarschulhaus.

konstanzischen Obervogts, wurde 1826 an Oberamtmann Stoffel verkauft, der darin eine Seidenbandweberei einrichtete, die bis 1907 florierte.

Die neue Verfassung wirkte fördernd auf Industrie und Gewerbe. So finden wir in Arbon schon in den vierziger Jahren folgende Industrien: 4 Färbereien, 3 Druckereien und 2 Gerbereien. Die bedeutungsvollste Industrie war die Stickmaschinen- und Stickereifabrikation. Erstere entwickelte sich aus kleinen Anfängen im Jahre 1863. Im Jahre 1869 richtete Franz Saurer (Vater des verstorbenen bekannten Adolph Sau-



Arbon: Schulhaus «Bergli».

rer) eine Fabrik für Handstickmaschinen ein. Ihr folgte 1878 die erste Schifflistickmaschine, und im Jahre 1900 hatte die Zahl der Maschinen 10 000 erreicht. Im Jahre 1883 wurde auch eine Abteilung Motoren eingeführt. Die neuesten Erzeugnisse der Firma A. Saurer u. Cie. A.-G. sind: Lastautos, Motorwagen für die Eisenbahn, Postautos und Webstühle. Leider mußte das große Stickereigeschäft, vormals Heine u. Cie. bedeutend eingeschränkt und zum Teil nach außen verlegt werden. Aus dem unbedeutenden Landstädtchen, das 1844 nur 660 Einwohner zählte, heute aber über 9000 Einwohner besitzt, ist durch seine Industrien ein weitbekannter Industrieort geworden. Durch die Einwanderungen aus allen Kantonen und Ländern ist die Bevölkerung eine interkantonale und internationale geworden. Leute verschiedener Nationalität, verschiedener religiöser, politischer und sozialer Anschauungen sind da vereinigt, um in Eintracht ihr Brot zu verdienen.

A. Oberholzer.

Das Seminar Kreuzlingen. 1895—1925.

Gesetz und Lehrplan. In dem 1895 erschienenen Programm hatte Direktor Rebsamen geschrieben: «Wenn nicht alles täuscht, so ist die Zeit doch nicht mehr sehr weit entfernt, da es möglich sein wird, den Seminar-Unterrichtsstoff auf vier Jahreskurse zu verteilen.» Doch noch seinem Nachfolger Frey wurde die bittere Enttäuschung zuteil, daß der Entwurf des Seminargesetzes von 1901, wie schon derjenige von 1873, beim Volke keine Gnade fand. Erst zehn Jahre später ist es dann endlich gelungen, der Erweiterung des Seminars auf vier Jahreskurse zum Siege zu verhelfen. Für den Eintritt eines Jugenderziehers in die Praxis ist das Mindestalter von 19 Jahren immer noch niedrig genug. Immerhin hat das Gesetz vom Juli 1911 wenigstens die Bahn frei gemacht für einen zeitgemäßen und den andern Kantonen ebenbürtigen Ausbau der Lehrerbildung.

Schon der im März 1903 eingeführte Lehrplan hatte der allzugroßen Überlastung der Schüler wenigstens einigermaßen abzuhelfen gesucht, durch Aufhebung des Obligatoriums für den Klavier- und Orgelunterricht, durch die Einschränkung der landwirtschaftlichen und häuslichen Hilfsarbeiten und durch die Trennung des Patentexamens in zwei Teilprüfungen. Direktor Frey, der ideal gerichtete Urheber dieses Lehrplans, war sich der Unzulänglichkeit des Erreichten wohl bewußt und blieb daher bestrebt, durch Ausflüge und Vergnügungsanlässe «Blumen in den Kranz der etwas einseitigen Tagewerke einzuflechten» und neben der Mehrung des Wissens und Könnens durch Natur- und Kunstgenuß den Sinn für das Schöne und Erhebende zu pflegen. Ein noch frischerer Zug kam in das Seminar hinein durch die Berufung des wissen-

schaftlich hervorragenden und energischen Dr. Paul Häberlin zum Direktor. War auch an der gesetzlichen Grundlage vorläufig nicht zu rütteln, so erfuhr doch die Seminarordnung sofort einige durchgreifende Änderungen im Interesse größerer Freiheit und Selbstbestimmung der Zöglinge. Die beständige Aufsicht wurde abgeschafft, der Lehrplan provisorisch einigen Verbesserungen unterzogen und die Bibliothek den Schülern zugänglicher gemacht. Die Bestrebungen des jungen Direktors gingen freilich seinen älteren Mitarbeitern zu weit; es entstanden Differenzen, welche sich trotz den Bemühungen der Behörde nicht ausgleichen ließen. Nach 4½jähriger Wirksamkeit nahm Häberlin seine Entlassung und ging endgültig zur akademischen Laufbahn über. Es zeigte sich in der Folge, daß der durch Frey und Häberlin ausgestreute Same tief genug Wurzel gefaßt hatte. Nachdem die Verlängerung der Bildungszeit zur Tatsache geworden und der Lehrkörper sich verjüngt hatte, stand der zeitgemäßen Entwicklung der Anstalt nichts mehr im Wege. Ihre Aufgabe blieb nach wie vor die Ausbildung von Lehrkräften für die Primar- und Fortbildungsschule, für die Sekundarschule nur insofern, als das Primarlehrerpatent (oder die Maturität) die Vorbedingung zum Weiterstudium bildet. Von besonderer Rücksichtnahme auf spätere Fachlehrer für gewerbliche Fortbildungsschulen, für Turnen, Zeichnen, Handarbeit u. dgl. konnte deshalb keine Rede sein. Zur Genüge war ja auch vorher betont worden, daß es sich bei der Verlängerung der Bildungszeit nicht um Vermehrung des zu bewältigenden Wissensstoffes, sondern um die auf einen größeren Zeitraum verteilte und dadurch tiefer gehende Verarbeitung, vor allem aber um eine harmonische, die ganze Persönlichkeit umfassende allgemeine Bildung handle, mit der die pädagogisch-methodische Vorbereitung für den Lehrerberuf zum Teil wenigstens Hand in Hand gehe.

Der 1913 provisorisch eingeführte und 1921, auf Grund der inzwischen gemachten Erfahrungen revidierte Lehrplan räumte der Volkswirtschafts- und der Gesundheitslehre (durch einen Arzt) besondere Stunden ein, brachte das Projektionszeichnen mit dem Mathematikunterricht in Verbindung und verschaffte den praktischen Übungen in Biologie, Physik und Chemie Eingang. Im Musikunterricht wurde die Wahl des obligatorischen Instrumentes frei gegeben, bezw. von der Begabung und Vorbildung abhängig gemacht; jedenfalls aber sollte der Durchschnittsschüler nur noch in *einem* Instrumente sich ausbilden. Die Anstellung eines zweiten Musiklehrers ermöglichte es gleichzeitig, mit dem System des Klassen- oder Halbklassenunterrichtes zu brechen und zu demjenigen der Gruppen von 1—3 Schülern überzugehen. In der Erkenntnis, daß mehr als bisher auch die Hand mitzureden habe im selbsttätigen Lernen und Erarbeiten, wurde zuerst mit freiwilligen Kursen in Kartonnage, Modellieren und Holzarbeiten begonnen, wozu im Sommer Gartenbau hinzukam; nachher erwies sich das Obligatorium für die unteren Klassen als vorteilhafter; dagegen wurde der obersten Klasse eine fakultative Einführung in das «Arbeitsprinzip» ermöglicht. Die zweistündigen Freikurse in Fremdsprachen begegneten anfänglich gewissen Bedenken bei der Behörde und blieben zunächst auf Italienisch und Latein beschränkt; später kam Englisch hinzu. Diese Bereicherung der Arbeitsgebiete war nur zu erreichen durch die Verkürzung der Lektionsdauer von 50 auf 40 Minuten. Die obligatorische «Stundenzahl» für die einzelnen Klassen und Schüler ist dabei ungefähr die nämliche geblieben wie vor der neuen Organisation, aber die Unterrichtszeit hat eine wesentliche Reduktion erfahren, indem 40 Wochenstunden zu 40 Minuten nicht mehr Zeit in Anspruch nehmen als 32 zu 50 Minuten. Dadurch ist weiter ermöglicht worden, den Wünschen der Lehrer in bezug auf die Zuteilung der Fachstundenzahl zu entsprechen, fast den ganzen theoretischen Unterricht auf die Vormittage zu verlegen und dann die Nachmittage für praktische Übungen, Musikstunden zu reservieren, sodann für jede Klasse in der Regel außer dem Samstag einen zweiten Nachmittag frei zu halten, was für selbstgewählte Betätigung und für Klassenexkursionen sehr erwünscht erschien.

Die *Übungsschule* ist insofern das Sorgenkind der Lehrerbildungsanstalt, als die organische Verbindung beider — die Seminarlehrer gleichzeitig Lehrer der Übungsschule — in unseren Verhältnissen als eine Utopie erscheint und als die praktischen Lehrübungen nach der üblichen Art sich kaum durchführen lassen ohne unliebsame Störungen für den übrigen Studiengang der einzelnen. Eine bessere Lösung dieser Frage bleibt der Zukunft vorbehalten. Zur Zeit besuchen wieder wie früher 1—2 Seminaristen der vierten Klasse die Übungsschule je während einer Woche; das trifft für den einzelnen bis Ende Januar 2—3 Wochen, welche dem Seminarunterricht geopfert werden. Dazu kommt das Jahr hindurch eine gemeinsame Wochenstunde für die ganze Klasse mit Musterlektionen der Lehrer und Probelektionen der Praktikanten. Die Schule selber wurde bis 1908 als Gesamtschule mit (im Winter) 9 Klassen geführt. Damals durften, aus Rücksicht auf den gesundheitlich angegriffenen Lehrer, die drei ersten Klassen an eine Unterschule im nämlichen Hause abgetreten werden. Schon im folgenden Jahre aber übernahm der Staat die Übungsschule, deren Kosten bisher zum Teil von der Schulgemeinde bestritten worden waren, ganz auf seine Rechnung, machte sie dadurch unabhängig von lokalen Interessen und ließ sie zunächst wieder als Gesamtschule weiterführen. Von 1914 an war eine Vereinbarung zustande gekommen, wonach die Übungsschule des Seminars wieder nur Schüler der vierten Klasse aufnahm und bis zum Ende ihrer Schulzeit behielt, während die Seminaristen Gelegenheit zu Lehrübungen auch in der Unterschule erhielten. Als in der Schulgemeinde Kreuzlingen auf Beginn des Schuljahres 1915/16 die sog. Repetierschule abgeschafft und durch 8 Ganzschulkurse ersetzt wurde, da mußte sich zum Ausgleich auch die vierte Klasse der Unterschule zuteilen lassen. Neuerdings, d. h. im Sommer 1924, ist die vierte Klasse wieder zur Oberschule gekommen, weil anderseits ihre 7. und 8. Klasse zum Zwecke der vollständigen Durchführung des Einklassensystems in Kreuzlingen der Gemeindeschule abgegeben wurde. Seither dürfen die Seminaristen in der 7. und 8. Klasse ebenfalls hospitieren und einzelne Lektionen dort halten.

Schulordnung. Seit 1916 wird die Schulordnung gedruckt jedem Schüler eingehändigt. Im Vergleich mit den früheren Bestimmungen sind darin die Externen besonders berücksichtigt. Die Wahl des Kostortes ist von der Bewilligung des Konvents abhängig; ergeben sich Übelstände, so kann Wechsel verlangt werden. Wirtschaften kommen als Kostorte nicht in Betracht. Das frühere Wirtshausverbot wurde, weil ohnedies nicht durchführbar, bei Ausdehnung des Externates durch folgende, von einigen erklärenden Zusätzen begleitete Bestimmung ersetzt: «Der Wirtshausbesuch ist unter der Bedingung erlaubt, daß mit der Erlaubnis kein Mißbrauch getrieben werde.» Ebenso mußte das strikte Rauchverbot der weiteren Fassung weichen: «Im Seminargebäude und seiner nächsten Umgebung, sowie auf dem Schulwege ist das Rauchen untersagt.» Neuerdings ist das in der Schulordnung noch vorgeschriebene Tragen der Mütze, mit Rücksicht auf den «hutlosen» Zug der Zeit, aufgehoben worden. Den unter den Schülern gestatteten Vereinen fällt eine Aufgabe zu, welche als Ergänzung der Seminarbildung bezeichnet werden muß. Das gilt vom Turnverein, weil die im Stundenplan zugeteilte Zeit für Leibesübungen nach heutigen Begriffen nicht ausreicht, ebenso vom Stenographenverein, weil an der Anstalt kein Unterricht in Stenographie erteilt wird. Die Pflege der Geselligkeit bleibt dabei auf ein bescheidenes Maß beschränkt, weil dadurch den eigentlichen Vereinszwecken, wie der Charakterentwicklung der künftigen Erzieher, besser gedient ist, als mit der verfrühten Nachahmung studentischer Sitten. Deshalb steht auch der gleichzeitigen Zugehörigkeit zu beiden Vereinen grundsätzlich nichts im Wege. Schon zweimal hat während mehrer Jahre ein Abstinentenverein bestanden; an seine Stelle sind jetzt zwei Wandervogelgruppen getreten.

Konvikt und Hausordnung haben im Laufe der Jahre weitgehende Wandlungen erfahren. Das Kostgeld ist von 360 Fr. im Jahre 1895 auf 800 Fr. jährlich (seit 1920) gestiegen. Einrichtung und Verpflegung entsprechen jetzt den Anforderun-

gen eines gut bürgerlichen Hauses. Nach der Hausordnung von 1907, deren Richtlinien schon seit zwei Jahrzehnten zielbewußt erstrebt und vorbereitet wurden, können die Internen, soweit sie nicht durch Unterricht oder Studium in Anspruch genommen sind, frei über ihre Zeit verfügen; nur nach dem Nachtessen bedürfen sie zum Ausgehen besonderer Erlaubnis. Auch in der Erfüllung ihrer kirchlichen Pflichten sind sie auf ihre persönliche Verantwortlichkeit angewiesen und werden von der Anstalt dazu nur noch ermuntert, nicht mehr gezwungen. Jugendlicher Freiheitsdrang und Übermut kennen freilich noch heute oft keine Grenzen; allein soviel zum mindesten läßt sich mit Sicherheit feststellen, daß die guten Elemente in der vermehrten Freiheit sich günstiger entwickeln und daß Exzesse, wie sie früher an der Tagesordnung waren, nun zu den Seltenheiten gehören. An und für sich ist das Konvikt keine ideale Einrichtung; die Unterbringung junger Leute in geordneten Familien wäre weit vorzuziehen. Allein hiefür wirklich geeignete Familien in genügender Zahl zu gewinnen, würde schwer halten; und in finanzieller Hinsicht bedeutet das Konvikt für die Eltern eine willkommene Erleichterung.

Die *Schülerzahl* bewegte sich von 1895 bis 1912 zwischen 52 (1899) und 91 (1911), was durchschnittlich 76 Schüler im Jahre und 25 in der Klasse ergibt. Das vierklassige Seminar setzte im Schuljahr 1913/14 mit 107 Schülern ein, einem nie mehr erreichten Maximum; einmal sank die Zahl auf 50 hinunter (1920); durchschnittlich fallen also seither 81 Schüler auf das Jahr und 20 auf die Klasse. In der Kriegszeit ging die Zahl der Mittelschüler überall stark zurück. Sodann ist man jetzt bestrebt, die Klassenbestände möglichst wenig über 25 steigen zu lassen, während früher ohne Bedenken bis 32 in eine Klasse aufgenommen wurden. Mit der Aufnahme von Töchtern hat das Seminar 1903 begonnen, ist aber erst in den letzten Jahren über die vorher übliche Normalzahl von 4 in einer Klasse hinausgegangen.

Bauliche Änderungen. In den Jahren 1896/97 ist der sog. «Pfarrflügel» an der Hauptstraße, welcher vorher nicht für das Seminar in Anspruch genommen war, im Erdgeschoß und im ersten Stockwerk für Unterrichtszwecke eingerichtet worden. Dadurch war dem alten, unbegreiflich lange ertragenen Übelstande abgeholfen, daß der gesamte Unterricht in den Arbeitszimmern des Konvikts stattfinden mußte. Rebsamen hatte diesen Umbau noch eingeleitet, aber seine Vollendung nicht mehr erlebt. — 1900 folgte die Errichtung eines Brausebades mit 10 Douche-Zellen im Nebengebäude; die Zeit des Kohlenmangels ausgenommen wurde seither davon regelmäßig Gebrauch gemacht. — Gleich das nächste Jahr brachte den Anbau einer Abortanlage mit Wasserspülung, was nicht nur die gründliche Beseitigung bedenklicher Mißstände, sondern auch die Erweiterung des Treppenhauses und den Ersatz der Holztreppe durch eine Granittreppe ermöglichte. Um dem ästhetischen Bedürfnis einen Tribut zu zollen, wurde im nämlichen Jahr der «Examensaal» renoviert, dessen prächtiger Stuckdecke der Verfall drohte. — 1907 installierte die Firma Goll-Luzern im Musiksaal eine neue Orgel mit 10 Registern und Pneumatik; die alte Orgel wurde nicht in den Ruhestand, sondern in einen kleineren Raum versetzt, wo sie bis auf den heutigen Tag ein vielgeplagtes Dasein fristet. — Auf die Einführung des vierten Seminarjahres hin mußte der eingangs erwähnte «Pfarrflügel» noch vollends für Schulzwecke ausgebaut werden. Das ganze Erdgeschoß, bestehend aus vier mit einander verbundenen Räumen, dient jetzt ausschließlich dem naturwissenschaftlichen Unterricht. Das erste Stockwerk enthält zwei Unterrichtszimmer, die Bibliothek, das Lehrer- und Konventzimmer. Aus dem zweiten Stockwerk, das dem Musiklehrer als Wohnung gedient hatte, ist ein geräumiger Zeichensaal nebst zwei Lehrzimmern gemacht worden. Der ganze, seither mit Recht als «Lehrflügel» bezeichnete Teil des Seminargebäudes hat bei diesem Anlaß eine Zentralheizung (Warmwasser) erhalten. — Im Sommer 1917 folgte die Erweiterung des Musiksaales durch endgültige Entfernung der beweglichen Zwischenwand und die Verlegung des Speisesaals in den Mittelflügel (Erdgeschoß). — Endlich gelangte im Sommer 1924 die längst gewünschte, aber immer wieder verschobene Einrichtung von 19 kleineren Arbeitszimmern im Konvikt für je 1—4 Schüler zur Ausführung, in Verbindung mit der Installation einer Warmwasserheizung für diesen Flügel; da die Heizung mit einer elektrischen Pumpe versehen ist, kann gelegentlich auch die Heizung des Lehrflügels und eine eventuell erweiterte Anlage hier angeschlossen werden. — Im laufenden Jahre kommt in die Waschküche eine größere Waschmaschine mit Elektromotor, und der Hauseingang vor dem Musiksaal erhält eine neue Treppe und ein Schutzdach.

Für die genannten und die verschiedenen weniger bedeutenden Bauarbeiten und Anschaffungen während der vergangenen 30 Jahre sind laut Staatsrechnungen rund 370 000 Fr. verausgabt worden, was für das einzelne Jahr im Durchschnitt 12 000 Fr. ergibt, während die Staatsbeiträge an den Betrieb von Seminar und Konvikt sich im nämlichen Zeitraum auf rund 1 960 000 Fr., oder duchschnittlich 65 000 Fr. jährlich beliefen.

E. Schuster.

Das Arboner historische Museum.

Als vor 4000 oder mehr Jahren die ersten Arboner, die Pfahlbauer oder Moordörfler, hier ihre Hütten bauten (nach dem Sprichwort: «Hier ist gut sein...»), da träumten sie wohl kaum, daß ihre hinterlassenen Spuren: ihre Waffen und Geräte, ihre Kunstprodukte und agrarischen Erzeugnisse, einst sorgsam gesammelt und der staunenden Nachwelt wieder zugänglich gemacht werden. Und doch ist dies geschehen; erstmals, als man beim Legen der Wasserleitung zufällig auf die Zeugen aus jener Zeit stieß, und neuerdings wieder, als die seit 15 Jahren bestehende Museumsgesellschaft sich die Aufgabe stellte, auf mehr wissenschaftlicher Grundlage jenes Siedelungsgebiet wenigstens teilweise zu erforschen.

Arbon hat also eine historische Vergangenheit, die weit zurückreicht und die sich sehen lassen darf, und die oben erwähnte Gesellschaft, von Korporationen und Privaten wirksam unterstützt, hat keine Mühe und kein Opfer gescheut, die Zeugen aus der ältern und neuern Vergangenheit sorgfältig zu sammeln und Gelehrtenkreisen und der allgemeinen Öffentlichkeit zu präsentieren. Der glückliche Umstand, daß neben zahlreichen Steinzeitfunden auch solche aus der Bronze- und Eisenzeit gemacht wurden, war der Entwicklung des Museums nur förderlich. Da sich die Gesellschaft überdies zum Prinzip machte, mit der Anlage des Museums eine möglichst lückenlose Darstellung der Entwicklungsgeschichte unseres Städtchens und seiner näheren Umgebung zu zeigen, soweit dies eben durch Zeugen dokumentiert werden kann, sind unsere Sammlungen mit der Zeit zu einem Schmuckstück besonderer Art geworden, das namentlich auch der Lehrerschaft ein treffliches Mittel zur Erteilung eines bodenständigen Unterrichtes in Heimatkunde in die Hand gibt, um das uns mancher Kollege beneiden kann.

Das historische Museum wird beherbergt in den passenden Räumen zum «Römerhof», der an der Hauptstraße gelegen und direkt auf der alten Stadtmauer aufgebaut ist. Die Sammlungen füllen sieben Zimmer und einen langen Korridor aus, doch dürfte der Zeitpunkt nahe sein, wo diese Räumlichkeiten ihm nicht mehr genügen dürften. Die Beschreibung eines Museums mag eine undankbare Arbeit sein, doch kann sie vielleicht den einen oder andern Kollegen ermuntern, einen kurzen Blick auf die ausgebreiteten Schätze zu werfen, sintemal der Besuch für die Lehrerschaft über diese Tage unentgeltlich ist. Und wenn der eine oder andere Besucher sich in die unteren Räumlichkeiten verirren sollte, so können wir dies verantworten — der Wirt schenkt einen guten Tropfen aus.

Kletterst du aber die etwas steile Treppe hinan, so beginne deinen Rundgang gleich im äußersten Zimmer links und folge mir — in Gedanken — in der Richtung des Uhrzeigers. Da findest du zunächst eine reichhaltige Kollektion der Erzeugnisse der Leinen-, Baumwoll- und Seidenindustrie. Von all diesen Herrlichkeiten, die in Arbon und seiner Umgebung einmal in hoher Blüte standen, hat nur noch die Stickerei sich erhalten, während die Handleinenweberei, die Färberei und Bunt-

druckerei und die Seiden-, Bunt- und Bandweberei schon der Vergangenheit angehören. Hier steht auch, klein und unscheinbar, das erste Modell der Gröbli'schen Schifflimaschine.

Das zweite Zimmer zeigt in der Hauptsache Produkte der Töpferei, u. a. einen alten Ofen, daneben alte Stiche, und — er konnte leider nicht anders plaziert werden — en minature, doch immerhin groß genug, um eine deutliche Vorstellung zu geben, einen nach Ausgrabungen des Urgeschichtlichen Forschungsinstitutes Tübingen rekonstruierten Pfahlbau von Schussenried, von dem man annimmt, er möge auch unseren Verhältnissen entsprechen.

Daran anschließend finden wir Funde aus der Pfahlbauzeit und aus der Römerzeit: Topfscherben, Waffen, Geräte, Münzen; eine reichhaltige Auswahl präsentiert sich hier unseren bewundernden Blicken, und wir sind erstaunt über den hochentwickelten Kunstsinn unserer ältesten Ansiedler. Anhand solcher Funde rekonstruiert sich der Gelehrte das Leben dieser unserer Vorfahren.

Das folgende Zimmer versetzt uns aus der grauen Vorzeit in die jüngere Vergangenheit; «eine Thurgauerstube vor 100 Jahren» möchten wir als Schild vor die Türe setzen. Da sehen wir den Tisch mit der Schieferplatte, die Stabellen, Büffet, Kasten und Truhen, Spinnrad, Kleider und Gebrauchsgegenstände aller Art wie sie der Thurgauer damals zur Verfügung hatte. Ähnliche, nicht minder originelle Sachen zeigt das Zimmer Nr. 6, nämlich ein Schlafzimmer mit all den nötigen Einrichtungen von der Himmelbettstatt bis zur Wiege, von der Ölfunzel bis zum —, doch darüber schweigt des Schreibers Höflichkeit. Prächtig nimmt sich in dieser Kammer das Originalgetäfel aus, das aus einem nahen Bauernhaus ins Museum hinübergerettet werden konnte.

Zimmer Nr. 5 präsentiert uns nochmals das Altertum mit den Werkzeugen und Waffen des altsteinzeitlichen Menschen, des Römers und des Alemannen. Da treffen wir u. a. neben zahlreichen römischen Münzen auch Fundstücke aus alemannischen Gräbern: Schädel, Schwerter, Armspangen usw. Da finden wir auch Siegel aus Alt Arbon, ebenso Richtschwert und Stab. Im gleichen Raum besteht auch eine Sammlung alter Manuskripte und Schriften, sowie auch neuerer Schriften über unsere Stadt und deren Umgebung.

Wer ein Liebhaber von alten Waffen ist, wird seine Freude finden im letzten Zimmer, wo eine sorgfältig angelegte Waffensammlung untergebracht ist; da finden wir beispielsweise alle Stufen vertreten, vom alten Feuersteinschloß bis zum modernen Hinterlader. Im Korridor endlich sind neben vielen anderen Dingen Erzeugnisse der alten Schmiede- und Schlosserkunst zu sehen, dann wieder alte Gewichte, Maße usw.

Es würde zu weit führen, in Details einzutreten; eine Beschreibung bliebe auch immer trocken und lückenhaft. Man muß sie selbst gesehen haben, diese interessanten Zeugen einer ehrwürdigen Vergangenheit, die so eindringlich zu uns reden vom Leben und Kampf unserer Vorfahren. Wenn ich zum Schlusse noch anführe, daß unser kleines Museum, das immerhin einen Versicherungswert von über 25 000 Fr. hat, sehr gern und oft von Forschern besucht wird, die die sorgfältige Anordnung voll anerkennen, so werden gewiß auch jene Vertreter der schweiz. Lehrerschaft, die sich zu den Altertumsfreunden bekennen, nicht enttäuscht sein, wenn sie einen Besuch wagen. Sie sollen herzlich willkommen sein!

Walter Rietmann.

Die körperliche Erziehung an der thurgauischen Kantonsschule.

Durch die Umgestaltung des Kadettenunterrichtes im Jahre 1919 wurde der körperlichen Erziehung eine breitere Grundlage geschaffen. Kadetten- und Turnunterricht wurden zu einer Einheit verschmolzen, und die größere Stundenzahl gestattet nun den Ausbau der volkstümlichen Übungen und der Spiele, die Aufnahme des Schwimmens und Eislaufens, bei den Mädchen des Tennisspieles. Durch die Aufnahme des orthopädischen Turnens im Jahre 1921 wurde im weiteren eine empfindliche Lücke geschlossen. Seither sind die «Rückenschwächlinge» und körperlich Anormalen nicht mehr ohne die für sie so notwendige besondere Ausbildung.

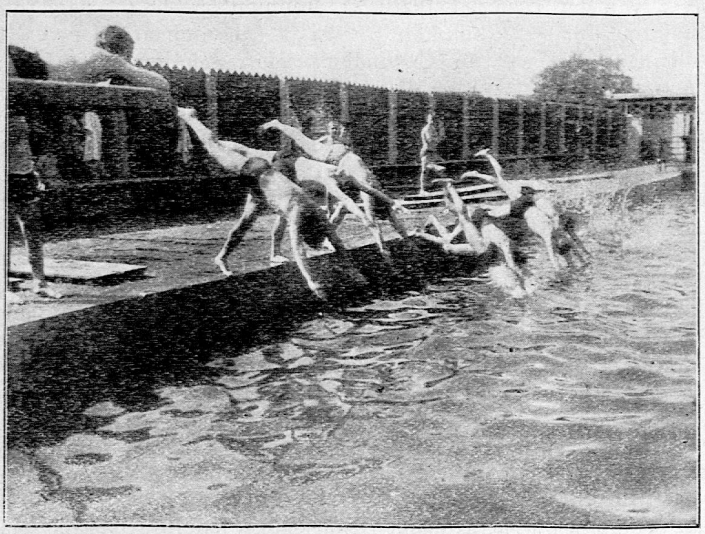
Die Kantonsschule zählt in sieben Klassen über 300 Schüler im Alter von 13—19 Jahren, davon sind 30 Mädchen.

Alter und Geschlecht bedingen verschiedene Arbeitsweise. Was aber bei allen angestrebt wird, sind Gesundheit, Mut, Selbstvertrauen, Hilfsbereitschaft. Gesundheit im Sinne funktionstüchtiger Organe und eines gelenken und geschmeidigen, gegen Witterungseinflüsse abgehärteten Körpers, damit verbunden Steigerung der persönlichen Tatkraft. Die Gesundheit soll sich äußern in freier, schöner Haltung, spielenden Gelenken, leichtem Gang und frischem Wesen. Daß wir dem Ziele nahe kommen, bezeugen jeweils die Zuschauer am Kadettenfest, die erstaunt sind über die große Zahl der Schüler, die auffallen durch Behendigkeit und Wohlgestalt.

Eine Normalturnstunde im Winter unterscheidet sich wenig von den hergebrachten, trotz schlechter Heizung der Halle wird aber nur bei offenen Fenstern gearbeitet. Das Gruppenturnen wird häufig gepflegt, an den unteren Klassen wird der Barren meist nur für Sprünge verwendet.

Im Sommer gliedert sich eine Turnstunde in Marsch- und Laufübungen, Freiübungen, Geräte- und volkstümliche Übungen (meist in Gruppen). Die zweite Wochenstunde beginnt wie die erste, auf die Freiübungen folgt aber dann das Spiel.

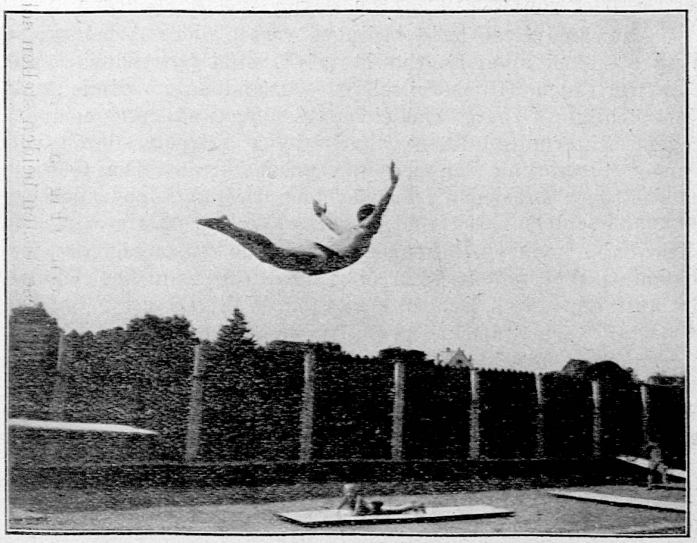
Zum Übungsstoff ist zu bemerken: Die *Laufübungen* werden von Klasse zu Klasse aufsteigend feiner ausgearbeitet. Auch die geringste Nebenbewegung soll ausgeschaltet werden, um nicht zu stören, schwache Muskelgruppen aber werden geübt, um die persönliche Bestleistung zu erreichen. Vorübungen zur Schulung des Laufes kommen in erster Linie, Laufen allein tuts nicht, sofern man Erziehung beabsichtigt. Für die Gestaltung der *Freiübungen* wurde die Methode Dr. Steinemanns bestimmend. Seit 1918 wurden die Übungen durchgeführt, mit Spannungs- und Entspannungszustand wechselnd, der Atmung sich anpassend und das Gehirn entlastend. Die Art der Durchführung hat sich bei den Knaben vollauf bewährt. Daß Steinemann die Methode in den Freiübungen nicht ausbaute, stellt er selber fest (Berner Schulblatt, Nr. 39/40, Seite 530). Daß aber nicht nur in Frauenfeld, sondern noch an anderen Orten eine methodische Fortentwicklung stattgefunden hat, glauben wir annehmen zu dürfen. Der Werdegang ist darum ein ganz anderer, als er in der Schulpraxis, Nr. 1, 1924, Monatsbeilage zum «Berner Schulblatt», dargestellt wird. Die Wissenschaft hat nachträglich jahrelange Arbeit als richtig anerkannt, das ist die Wahrheit. Bahnbrecher ist Steinemann gewesen. Über die *Geräte und volkstümlichen Übungen* ist wenig zu sagen. Gegen früher ist wohl an den Stützübungen abgebaut worden.



Einüben des Kopfsprunges.

Reckturnen und Pferdspringen werden mit den Übungen von Werfen und Springen auf die gleiche Stufe gestellt. Nur im Winter treten sie etwas stärker hervor.

Während die Freiübungen die Schäden unserer Kultur an Skelett und Muskeln beheben wollen, fällt für die inneren Organe diese Aufgabe dem *Spiele* zu. Es ist der Gesundbrunnen



E. H., 16jährig: Kopfsprung vom 1,70 cm-Brett.

für Herz und Lungen, verleiht ihnen Kraft und Ausdauer, zieht Geist und Gemüt in seinen Bann und ist von allen körperlichen Übungen eine der vornehmsten für die ethische Erziehung. Jahrelange Spielkultur hat uns gezeigt, daß diese Werte zu heben sind.

Viel Zeit verwenden wir auf das *Schwimmen.* Vorübungen für alle Schwimmarten werden schon im Frühling begonnen. Übungsgelegenheit finden wir im Sommer in der Badanstalt, der Murg und der Thur. Das Bassin der Anstalt mißt 15 : 25 m, auf einer Schmalseite liegt ein kleines Sonnenbad, gerade ausreichend, um eine Klasse aufstellen zu können. Die Frauenfelder überlassen uns diesen Platz meist gutwillig. Hier wird jede Badstunde eingeleitet mit Frei- und Rumpfübungen, es folgen, je nach Klasse, die verschiedenen Schwimmarten (Brust, Rücken, Seite, Hand über Hand), unterbrochen durch Trockenübungen, Rettungsschwimmen oder Wiederbelebungsversuche. Dazu kommen die Sprünge, je nach den Fähigkeiten Fuß- oder Kopfsprünge, Hecht, Überschlag, Schraubensprünge. Sorgfältiges, systematisches Üben bringt uns meist so weit, daß zum Schluß der Badezeit alle Schwimmer der untersten Klasse den Kopfsprung in beherrschter, schöner Haltung durchführen. Über die Schwimmer zeigt die Statistik an der Schule folgendes: vor der Badezeit 1920—24 konnten 55—68%, nach der Badezeit 1920—23 konnten 83—92% schwimmen. Uns will scheinen, daß wir für Gesundheit, Mut, Schaffensfreude hier den größten Nutzen schaffen. Von Interesse ist wohl auch, daß bei verschiedenen Schülern leichte Skoliosen durch eifrige Pflege von Brust- und Rückenschwimmen behoben worden sind und daß bei vielen mit geringem Brustspielraum (Einatmung, Ausatmung) eine wesentliche Besserung schon in einem Jahre eingetreten ist.

Wie schon angedeutet, werden auch Schwimmübungen in der Thur und Murg durchgeführt. Sie erfolgen meist im Rahmen des *Kadettenunterrichtes.* Gewöhnlich geht dann dem Schwimmen eine Stunde volkstümlicher Übungen voraus. Diese sind neben dem Spiel die Hauptübungen unseres Kadettenunterrichtes. Dazu kommen Ausmärsche, Geländeübungen und -spiele, radfahren lernen und für die oberen drei Klassen Schießvorbereitung, Schießen und Kartenlesen. Von der 3. Klasse aufwärts kann zum Schlusse der Übungen meist jeder radfahren. Übungsnachmittag ist der Mittwoch, Übungsplatz bis heute die kleine Allmend. Jede Klasse hat ihre Gerätekiste, die ein Schüler verwaltet. Die gewöhnliche Übung dauert zwei Stunden und besteht aus: 1 Stunde volkstümliche Übungen, 10 Minuten Pause, 50 Minuten Spiel.

Jede Klasse, die von einem Lehrer der Kantonsschule geleitet wird, ist in Gruppen zu 6—8 Schülern eingeteilt, einer davon ist Gruppenführer. So übt z. B. die Klasse IV (16jährig) an einem Nachmittag: 1 Stunde Hochsprung, Kugelstoßen, Schleuderballwerfen, Weitsprung, Ballschlagen, Hürdenlaufen. Je nach 10 Minuten erfolgt Wechsel des Arbeitsplatzes usw. bis zum Schluß der Stunde. Als Spiel werden gepflegt: Jägerball, Schlagball, Handball, Korb- und Faustball.

Die *Mädchen* arbeiten im Kadettenunterricht als besondere Abteilung mit. Bei Lauf, Sprung, Wurf und Spiel holen sie weiche, geschmeidige Körper, legen alle Zimperlichkeit ab und schaffen sich die Grundlage für Tennisspiel und die rhythmische Gymnastik, die wir auch im Turnen des weiblichen Geschlechts nicht als «Mädchen für alles» behandelt wissen möchten.

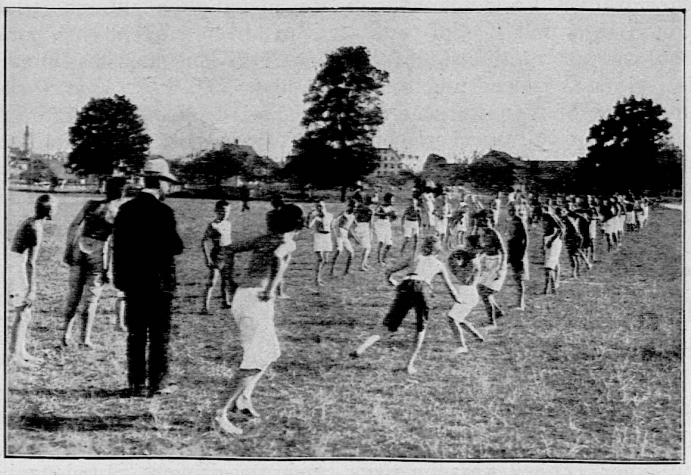
Die Durchführung des Kadettenunterrichtes war zu Anfang etwas schwierig, da die Leiter der Klassen das Stoffgebiet weder kannten noch beherrschten. Abhilfe darin hat die Einführung von *Übungsabenden für die Lehrer* geschaffen. Fast regelmäßig jede Woche einmal kommen wir zusammen zur Pflege der Übungen des Kadettenunterrichtes. Meist nehmen 8—10 Herren teil. Der Erfolg zeigt sich nicht nur in besserm technischen Können, sondern auch in größerer Frische und Freudigkeit beim Unterricht und in vermehrtem Fleiß der Schüler.

Zur Sommerarbeit ist noch zu bemerken, daß die Schüler, wenn immer möglich, nur mit Spielhose bekleidet arbeiten. Daß diese Durchführung auch mitten in unserer kleinen Stadt möglich geworden ist, zeugt von großem Verständnis der Bürger; wenn auch falsche Prüderie oft am Werke gewesen ist, so hat sie doch die Arbeit nicht gestört.

Mit dem Kadettenfest wird die Sommerarbeit abgeschlossen, und bald folgen die Vorbereitungen für das *Eislaufen.* Das Eisfeld ist in 20 Minuten erreichbar. Obwohl die Eisverhältnisse in den vergangenen Jahren ungünstig waren, so haben doch eine Anzahl Schüler die Bogen vorwärts, den Bogen rückwärts auswärts und die Dreier vorwärts gelernt. Daß sie bei ihren Übungen die Vorbilder für fast sämtliche Eisläufer waren, sei nur beiläufig erwähnt.

Eine zweite Winterarbeit für die oberen Klassen bildet das *Fechten,* das an der Schule schon seit 1879 gepflegt wird. Vielleicht findet da der eine und andere Leser, diese dritte Turnstunde könnte nutzbringender angewendet werden. Da ist zu entgegnen, daß scharfes Beobachten, rasche Reaktionsfähigkeit, Mut, Entschlußkraft und Ausdauer vorzüglich geschult werden. Diese Eigenschaften aber bedürfen in bäuerlicher Bevölkerung besonderer Pflege.

Über die Übungsstätten ist noch folgendes zu bemerken: Unsere *Turnhalle* ist die älteste im Kanton und vermag nur bescheidenen Ansprüchen zu genügen. Ihr vorgelagert ist ein *kleiner Platz,* der bei guter Ausnützung und Gewogenheit des



Stafettenball am Kadettenfest auf der Allmend.

Nachbars für Schlagball genügt, für Handball aber zu klein ist und sich für Diskus und Schleuderballwurf (Übungen des Kadettenunterrichts) nicht eignet. Ganz in der Nähe liegt der

Tennisplatz, der, von den Schülern gut verwaltet, stark benützt wird. Nächstes Jahr wird für den Kadettenunterricht der *neue Turnplatz* die Allmend ablösen. Er ist diesen Frühling fertig

100 m-Lauf am Kadettenfest.

erstellt worden und darf zu den schönsten und größten Turnplätzen gezählt werden. Zu Badanstalt und Eisfeld wäre nachzutragen, daß die Schüler während der Übungsstunden durch eine jährliche Abfindungssumme von der Eintrittsgebühr befreit sind.

Daß die körperlichen Übungen an der Schule einen guten Platz einnehmen, zeigt folgende Übersicht:

Obligatorisch sind:

2 Turnstunden für alle Klassen;
2 Stunden Kadettenunterricht (im Sommer);
1 Stunde Fechten (Klassen V u. VI im Winter);
1 Stunde orthopäd. Turnen für Schwache und Anormale.

Fakultativ nehmen teil:

Spielabend (durch Lehrer geleitet)	36	Schüler
Kantonsschulturnverein	16	«
Jugendriegen	18	«
Skilauf u. Wandergruppen (durch Lehrer geleitet)	12	«
Pfadfinder	28	«
Wandervogel	4	«
	114	«

gleich 35% aller Schüler.

Wir erachten die Entwicklung nach außen und innen in gutem Werden. Heute freuen wir uns des Erreichten und danken dafür einer weitsichtigen Aufsichtskommission und Regierung, im besondern Herrn Regierungsrat Dr. Kreis, dann den Schulärzten, Herrn Dr. Isler, Chefarzt des Spitals und Herrn Dr. Böhi. Warmer Dank gebührt den Herren Kollegen der Kantonsschule, die sich für das gute Gelingen mit Wort und Tat eingesetzt haben und heute noch große Opfer bringen; die ihrer Erzieheraufgabe gerecht werden wollen, durch Zusammenarbeit von körperlicher und geistiger Ausbildung, getreu dem Worte jenes griechischen Weisen, der sie geleitet wissen wollte: «Wie zwei an den Wagen gespannte Pferde».

Kätterer.

Die Entwicklung des Handarbeitsunterrichtes im Thurgau.

Der erste schweizerische Kurs zur Förderung der Knabenhandarbeit, den auch thurg. Lehrer unter staatlicher Unterstützung besuchten, war der vom Jahre 1886 in Bern. Von den 40 Teilnehmern desselben waren 3 Thurgauer, und es wurde dann bereits im Winter 1887/88 in Hauptwil eine Knabenhandarbeitsschule für drei Abteilungen zu je 12 Schülern für Papparbeiten, Kartonnage und Buchbindereiarbeiten errichtet, worüber im Berichte des Erziehungswesens des Kantons Thurgau folgendes zu lesen ist:

«Die Idee fand allseitige Unterstützung, und es beteiligten sich bei dem Unterrichte außer den primarschulpflichtigen Knaben auch Sekundar- und Fortbildungsschüler und freiwillige Teilnehmer. Das nötige Material wurde durch freiwillige Subskription beschafft, und es gelang dieser erste methodische Versuch auf dem Gebiete der Handfertigkeit so gut, daß das Inspektorat die Erfolge als überraschende bezeichnet und wir außer einem Beitrag an die Gründungskosten die Entschädigung des Lehrers auf Staatskosten übernahmen.

Im folgenden Schuljahr unterrichtete in Hauptwil 1 Lehrer 44 Schüler (150 Std.), in Frauenfeld 1 Lehrer 26 Schüler (100 Std.) und in Steckborn 1 Lehrer 20 Schüler (126 Std.).

Im Verlaufe von 10 Jahren, also bis 1899/1900 holten sich dann 38 weitere thurg. Lehrer an eidgen. Kursen das nötige Rüstzeug zur Erteilung des Knabenhandarbeitsunterrichtes, und es kamen zu den drei bestehenden Schulen neu hinzu: Mauren, Weinfelden, Berg, Bernrain, Bürglen, Bischofszell, Basadingen, Müllheim. Im Schuljahr 1899/1900 unterrichteten an 11 Schulorten 12 Lehrer insgesamt 246 Knaben während 1264 Stunden.

Das nächste Dezenium brachte in dem neuen Unterrichtszweige einen erfreulichen Fortschritt. Nicht weniger als 100 thurgauische Lehrer und Lehrerinnen besuchten in diesem Zeitabschnitte eidgenössische Kurse für Knabenhandarbeit.

Neu eingeführt wurde diese u. a. in Arbon (1901/02), Romanshorn (1906/07 und Kreuzlingen (1909/10). Im Schuljahr 1909/1910 bestanden Kurse an 26 Orten. Es unterrichteten 43 Lehrer; Schülerzahl 803; Zahl der erteilten Unterrichtsstunden 3983.

Eine Knabenhandarbeits-Ausstellung in Müllheim (1905), wo bereits in sämtlichen Handarbeitsgebieten unterrichtet und die Knabenhandarbeit mit den theoretischen Fächern in enge Beziehung gebracht, also bereits ein Stück Arbeitsprinzip gepflegt wurde, erregte berechtigtes Aufsehen und gab dem Chef des Erziehungsdepartements Veranlassung, den Gründer derartiger Kurse, Herrn Lehrer Bach, nun Schulinspektor und Besitzer und Leiter des Land-Erziehungsheims Schloß Kefikon bei Frauenfeld, für die Subventionierung zu einer Studienreise nach Deutschland, Schweden und Dänemark zu empfehlen. Gestützt auf diese und auch seine früheren in Frankreich und England gemachten bezügl. Studien übernahm er dann das Mandat, an der am 9. Sept. 1907 in Kreuzlingen stattfindenden Schulsynode im Vereine mit Herrn Lehrer Bollmann in Frauenfeld über den Knabenhandarbeitsunterricht zu referieren.

«Zweifelt, kritisiert, schimpft meinetwegen, aber probiert's einmal!» mahnte der Referent am Schlusse seiner mit großer Begeisterung vorgetragenen Arbeit. Sie erntete volles Lob und zeitigte einen durchschlagenden Erfolg. Den Thesen der beiden Referenten wurde allgemein zugestimmt und damit u. a. beschlossen, daß man die *fakultative Einführung des Knabenhandarbeitsunterrichtes* durch den neuen Lehrplan wünsche.

Die erste direkte Folge dieses hochwichtigen Beschlusses war die Übernahme der Durchführung eines Schweiz. Lehrerhandarbeitskurses vom 12. Juli bis 7. August 1909. Als Kursort wurde Frauenfeld, als Direktor Herr Bach bestimmt. Nach allgemeinem Urteil war die Organisation eine mustergültige und die Leistungen fanden ungeteiltes Lob, so daß dieser Kurs bei den Teilnehmern immer noch in angenehmer Erinnerung steht. Unter den 147 Teilnehmern waren 46 Thurgauer.

An der Synode gleichen Jahres wurde der «Thurg. Verein zur Förderung der Knabenhandarbeit» ins Leben gerufen.

Trotz eines gewissen passiven Widerstandes und sehr langsam wachsenden Verständnisses für diesen neuen Unterrichtszweig hat der Präsident unserer Sektion, Herr Inspektor Bach, unterstützt von einem kleinen Stab treuer Mitarbeiter, bis heute unsere Fahne voll Siegeszuversicht hochgehalten und in zähem Ringen Erfolg um Erfolg erzielt.

Es sei gestattet, eine kurze Übersicht dessen vor Augen zu führen, was der Vereinsvorstand während 16 Jahren (1909 bis 1925) gewissenhaft vorbereitet, der Generalversammlung zur Annahme unterbreitet und sodann in Tat und Leben umgesetzt hat: Anlage einer Modellsammlung und Bibliothek, Veranstaltung von Ausstellungen und öffentlichen Vorträgen, Abhaltung kantonaler Kurse für Lehrer, Gründung von Päd.-Arbeitsgemeinschaften, der «Projekta» zur Schaffung einer kantonalen

Sammlung von Diapositiven für Schulzwecke, die allen Schulen unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. Vorführung von 12 Unterrichtsbeispielen zur Beleuchtung des Arbeitsprinzips an Hand selbstgefertigter Modelle und Schülerarbeiten. (Sulgen-Langdorf.) Erstellung eines Vorlagewerkes für Naturholzarbeiten durch Köstli-Müllheim.

Trotz der Anstrengungen unseres Handarbeitsvereins vermehrte sich die Zahl der Schulorte, wo Knabenhandarbeit getrieben wird, von 1910—1924 nur um 3, die Zahl der Lehrer um 18, während sich die Zahl der Unterrichtsstunden mehr als verdoppelte. (Schulorte pro 1924 29, Lehrer 61, Unterrichtsstunden 8102).

In diesem Zeitraum wurden 276 Lehrer und Lehrerinnen zur Erteilung von Knabenhandarbeit vorbereitet und zwar 187 in eidgenössischen und 89 in kantonalen Kursen unseres Kantons. Dieses Mißverhältnis zwischen der Zahl der in irgend einem Handarbeitsgebiet ausgebildeten thurg. Lehrer und der Neugründung von Schülerkursen zeigte immer deutlicher, daß mit der von unserm Präsidium längst angestrebten Reform in der Lehrerausbildung und Kursorganisation für Landschulen Ernst gemacht werden müsse.

Leider vermochten unsere Delegierten mit ihrer Ansicht, daß der Handarbeitsbetrieb an Landschulen eine andere Organisation und dementsprechend auch eine andere Vorbildung der Lehrer erfordere, als für städtische Verhältnisse, nicht durchzudringen, was dann zur Folge hatte, daß unser Verein es von sich aus wagen mußte, eigene Wege einzuschlagen.

Bereits ist der erste sog. kombinierte Handarbeitskurs im Landerziehungsheim Kefikon im Sommer 1924 mit überraschend gutem Erfolg durchgeführt worden. Auch haben sich im Anschluß daran sofort mehrere Schulorte zur Eröffnung von Schülerkursen entschlossen.

Erziehungsdepartement und Inspektorenkonferenz haben nach Einsichtnahme die Befürwortung des Ausbaues der Knabenhandarbeit im Thurgau im Sinne dieser komb. Kurse zugesichert.

Der Regierungsrat hat durch die Tat bewiesen, daß er der Neuerung volles Vertrauen entgegenbringt, indem er einen diesen Sommer stattfindenden gleichwertigen Kurs mit Fr. 5000.— subventionierte und für einen Ergänzungskurs Fr. 1000.—, sowie für den Verein eine Unterstützung von Fr. 500.— aussetzte.

Der Verein, der mit 107 Mitgliedern ins Leben trat, während des Krieges auf 52 Getreue zurückging, weist heute wieder einen Bestand von ca. 150 Gliedern auf und ist samt seinen Untersektionen in bester Entwicklung begriffen. *A. Schoop.*

Die Durchführung des Arbeitsprinzips an der Sekundarschule in Arbon.

Die Schülerübungen an unserer Sekundarschule sind eine Frucht des kantonalen Einführungskurses, der 1912 einen Teil der thurgauischen Sekundarlehrerschaft unter der Leitung der Herren Dr. K. Guggisberg und J. Werren, Bern, mit dem Wesen der praktischen Übungen bekannt machte.

Äußeren Anlaß zur Eingliederung dieses Unterrichtsfaches gab der Bezug des neuerstellten Schulhauses, in welchem die benötigten Räumlichkeiten und Einrichtungen vorgesehen waren. In engem Zusammenhang stand die Einführung des Kurzstundenbetriebes, ohne welchen für unsere gemischten Klassen ein Stundenplan nicht hätte aufgestellt werden können. Die im Lehrplan vorgeschriebenen Vollstunden wurden zu Kurzstunden reduziert; es erhielten dabei die Vormittagslektionen 45, die nachmittäglichen 50 Minuten Dauer. Auf diese Weise konnten die praktischen Übungen in die normale Unterrichtszeit einbezogen werden und daraus ergab sich auch ihr Obligatorium für die Knaben. Es erschien dies um so gerechtfertigter, als die Mädchen durch die weibliche Handarbeitsschule ohnehin schon stärker in Anspruch genommen waren. Um für Lehrer und Schüler die wöchentliche zeitliche Belastung gleich zu belassen, kamen noch für jede Klasse 3—4 Stunden stille Beschäftigung hinzu, über deren Verwendung der Aufsichthabende frei verfügen konnte. Auf dieser Grundlage ließ sich die Bewilligung zur Einführung der Neuordnung als einer Erweiterung des Anschauungsunterrichts von der örtlichen Schulbehörde und vom kantonalen Inspektorate ohne weiteres erwirken.

Es zeigte sich im Laufe der Jahre, daß die praktischen Übungen ein äußerst wirksames, pädagogisches Mittel darstellen, die Ergebnisse des theoretischen Unterrichts zu befestigen und zu vertiefen. Nicht Zusammenstellung komplizierter Versuchsanordnungen, nicht Selbstbau von Apparaten bildete dabei ihren Hauptinhalt, sondern es wurden diese Übungen unter Verwendung eines möglichst einfachen Instrumentariums in den Unterricht miteinbezogen, in der Absicht, die Schüler in ausgiebigem Maße heranzuziehen zum sinngemäßen Gebrauch von Maßstab, Zirkel und Transporteur, sie unbefangen werden zu lassen, in der Handhabung von Instrumenten und Ablesung an Skalen und sie zu stärken in der Befähigung, Schlüsse zu ziehen und aus den gefundenen Resultaten eine Gesetzmäßigkeit abzuleiten. Die durchgeführten Arbeiten sollten nur Mittel sein zur Erhaltung von Material für ausgedehnte rechnerische, zeichnerische Betrachtungen und graphische Darstellungen, um so den für unsere Schulstufe verlangten Wissensstoff in seinen Grundpfeilern zu befestigen. Daß auch den erzieherischen Momenten eine hervortretende Würdigung zugemessen wurde, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Die Durchführung selbst geschah hauptsächlich in Anlehnung an den naturkundlichen Unterricht und zwar speziell unter Einbezug der Fächer Botanik, Physik und Chemie. Der Demonstrationsunterricht blieb in bisheriger Form beibehalten. Es war dies nötig, schon der Mädchen wegen, denen ein Einblick in die erwähnten Disziplinen nicht vorenthalten werden durfte. Jeder Klasse wurden daher wie bis anhin drei Stunden Naturkunde zugeteilt, dazu kamen für die Knaben noch zwei zusammenhängende Stunden praktische Übungen, hauptsächlich als Nachmittagsunterricht.

In der zweiten Klasse beispielsweise kommen in der Physik zur Behandlung: Optik, Akustik, Kalorik. In der Optik insbesondere drängen sich dankbare Aufgaben in fast unbegrenzter Zahl zu unterrichtlicher Verwertung in den praktischen Übungen auf. Einfach sind die zur Lösung erforderlichen Mittel. Unterrichtsraum: Souterrainzimmer mit flachen Zeichnungstischen und etwelcher Abdunklungsmöglichkeit. Unterrichtsmaterial pro Schüler bei Behandlung der Reflexionsaufgaben: Ein bis zwei kleine, rechtwinklig zur Unterlage stellbare, ebene Glasspiegel, fünf Stecknadeln, Blatt Papier, für die Aufgaben aus der Lichtbrechung parallel geschliffene Glasplatte, optische Bank mit 2 Bikonvexlinsen pro Arbeitsgruppe von zwei bis drei Schülern.

Es würde zu weit führen, auf die Aufgaben selbst einzutreten. Ebenso muß auf die Skizzierung der methodischen Behandlung raumeshalber verzichtet werden.

Das Pensum der Akustik bleibt vollständig dem Demonstrationsunterricht zugeteilt. In der entsprechenden Zeit gelangen unter Zugrundelegung der Ablesungen am Psychrometer und den Angaben der nächstgelegenen meteorologischen Station wetterkundliche Probleme zur Verarbeitung und ausgiebiger graphischer Darstellung.

Etwas mehr Aufwand an Apparatur erfordern die in rechnerischer Hinsicht sehr wertvollen Übungen aus der Kalorik. Hiefür ist aber ein besonderer Arbeitsraum mit Gasanschlüssen und bestimmten Arbeitsplätzen nicht zu umgehen. Doch sind auch hier die Ansprüche mäßig, wobei besonders in Betracht fällt, daß der gleiche Raum in allerdings vermehrter Ausstattung auch der dritten Klasse im chemischen Unterrichte dient.

In der ersten Klasse nehmen die Übungen aus der Botanik, unter Einbezug der Arbeiten im neuangelegten Schulgarten, einen breiten Raum ein, während die dritte Klasse den Stoff zu den Übungen teils der Chemie, teils der Elektrizitätslehre entnimmt. In allen Klassen wird auf gleicher Front gearbeitet, eine jede der acht Arbeitsgruppen löst die nämliche Aufgabe.

Ihre volle Auswertung erhalten diese Arbeiten erst durch die in ihrem Anschlusse geführten Hefte. Es stellen die Eintragungen ins Reine in mehrfacher Hinsicht große Anforderungen an den Fleiß und das Können der Knaben, denen sie aber um so lieber gerecht werden, als es sich in steter Abwechslung um wirklich Geschautes oder Erkanntes handelt.

Und nun unsere Erfahrungen. Man pflegt den Wert einer Neuerung im allgemeinen an den damit erzielten Ergebnissen zu bemessen. Auch auf pädagogischem Gebiete darf man wohl verlangen, daß einem Mehraufwand an unterrichtlichen Maßnahmen eine Erhöhung des unterrichtlichen Erfolges entspreche. Diesen aber einzuschätzen, hält schwer. Dies gilt insbesondere für die praktischen Übungen, die als Verknüpfungsfach in ihrem Bildungszweck möglichst vielseitig sein sollen. Die lange Zeitspanne ihrer Durchführung hierorts, 13 Jahre, die anerkennenden Urteile der Herren Inspektoren und die bezüglichen Äußerungen namhafter Schulmänner, sowie früherer Schüler, sprechen zu ihren Gunsten. Es ist in der Tat erfreulich, zu sehen, welch großes Interesse die Knaben diesen Übungen entgegenbringen und mit welcher Sicherheit und Genauigkeit sie experimentieren lernen.

Überschwängliche Hoffnungen auf glänzende Erfolge zu haben, wäre nicht klug. Man weiß ja, wie dornenvoll und enttäuschungsreich die Arbeit des Jugendbildners ist. Gute Gedächtnisse behalten erfahrungsgemäß die selbsterarbeiteten Resultate im Kopf, schwachen Schülern aber entschwinden sie nur zu bald trotz eigener Anschauung. Und doch liegt gerade für diese unsere Sorgenkinder in den praktischen Übungen ein wirksames Förderungsmittel. Wie mancher geht aus sich heraus, wenn es gilt, ein durch die primitive Versuchsanordnung bedingtes Hemmnis zu beseitigen, und der Gedanke, daß alles Lernen schließlich doch wieder *den* Zweck habe, durch die Kraft des Geistes rascher zum Ziele zu kommen, wirkt auf weniger Begabte, dafür Fleißige, besonders stimulierend.

Dem Lehrer erwachsen durch die materiellen und methodischen Vorbereitungen im ersten Jahre der Durchführung nicht geringe Arbeiten. Doch gewöhnt er sich bald an den Unterrichtsbetrieb, so daß er schon nach zwei bis drei Jahren über die nötige Erfahrung verfügt und außer den Stunden nicht mehr als in andern Fächern in Anspruch genommen wird, vorausgesetzt, daß er allein über die betreffenden Unterrichtsräumlichkeiten verfügt und peinlich genau darauf achtet, daß jedes Ding stets seinen bestimmten, gleichen Platz erhält und verbrauchtes Material sofort wieder ergänzt wird.

Über die Kurzstunden selbst sind unsere Erfahrungen ebenfalls günstige. Wohl sind 45 Minuten ein kurzer Zeitabschnitt, und es macht sich die Kürzung in den fremdsprachlichen und den historisch-geographischen Fächern in der Tat fühlbar. Liegt aber dem Unterrichtenden das Lehrziel klar vor, hat er disziplinarisch keine Schwierigkeiten und in den organisatorischen Anordnungen praktisches Geschick, dann läßt sich in der kurzen Zeit durch konzentrierte Arbeit das Gewollte doch erreichen. Dabei bedeutet jeder Stundenwechsel durch das ihn erweckte Gefühl, mit der Zeit geizen zu müssen, bei Lehrenden und Lernenden einen neuen Willensimpuls und die dadurch bewirkte Munterkeit im Schulbetrieb läßt uns Lehrer die übernommene unterrichtliche Mehrbelastung erträglich erscheinen. *H. Keller.*

Die Anstalt Bernrain bei Emmishofen.

Bernrain ist eine 1843 von Seminardirektor Wehrli und Dekan Pupikofer gegründete Privaterziehungsanstalt für schwer erziehbare Kinder. Es werden nur solche Kinder aufgenommen, die für Versorgung in Familien nicht taugen. Sie verbleiben hier bis zum zurückgelegten 16. Altersjahr. Bernrain übernimmt nach dem Austritt auf Wunsch die Entlassenenfürsorge. Die Anstalt wird vom Staat und der Gemeinnützigen Gesellschaft subventioniert.

Im Durchschnitt beherbergt Bernrain 40 Knaben und 15 Mädchen verwahrloster Eltern. Der blinde Riese Publikum nennt unsere Kinder Schlingel. Er weiß nicht, daß sie das Leben leben müssen, welches ihnen Vererbung und Milieu mitgeben. Nicht daß zwar die Umwelt den Charakter wesensanders macht; wohl aber ist das Milieu ein Mitgestalter der Lebensführung.

In diesen debilen Kindern nimmt Bernrain dem Thurgau viel erziehungswidrige und milieufeindliche Bedingungen weg. Die Öffentlichkeit bezeugt denn auch hin und wieder ihr Interesse durch freundliche Zuwendung von Festtagkollekten und Liebesgaben.

Auch die öffentliche Schule ist mitinteressiert. Hat ihr doch Bernrain seit Bestand schon mehr als 800 Schul- und Lehrerkreuze abgenommen. — Noch nie hat sich aber eine Schulgemeinde dafür irgendwie erkenntlich gezeigt.

Selbstredend kann Bernrain dem Kind Elternhaus und Heimat nicht ersetzen. Debile Kinder fühlen zwar diese Begriffe nicht in ihrer Tiefe. Doch die Anstalt hat sich noch immer bestrebt, ihren Zöglingen nach Leib und Seele ein gutes Heim zu sein.

Wir haben 3 Gruppen von Kindern. Die kleinste Abteilung besteht aus normal Veranlagten, die aber durch schlimme Familienverhältnisse und ungünstige Umgebung vorübergehend ausgerenkt sind. Diesen tut schon der Wechsel der Umwelt und die landwirtschaftliche Arbeit gut, genau wie einem Geranienstock das Versetzen in frische Erde. Sie verlangen keine außergewöhnliche Zucht, halten sich nach ihrem Austritt durchwegs gut. Spätestens 1 Jahr nach der Entlassung, da sie sich an einer guten Bauernstelle ein Sümmchen Spargeld verdient haben, verbringen wir sie in eine Berufslehre.

Die Großzahl unserer Kinder ist leicht debil, bewältigt das Bildungsmaterial der Volksschule zum Schulgenügen, leistet wenig beseelte Arbeit, schafft nur, weil sie muß. Angeborene Urteilsschwäche, mangelnde Einsicht in die Tragweite ihrer Handlungen, Unselbständigkeit erheischen nach dem Austritt bis mindestens zum 20. Lebensjahr konsequente Führung und Überwachung. Sie sind im Charakter spätreif, machen sich aber bei verständiger Leitung nach dem Austritt an ihren geeigneten Plätzen zumeist gut.

Aus dem weiten Grenzfeld zwischen Debilität und moralischem Schwachsinn erhalten wir stetsfort ein ansehnliches Kontingent. Dieses stellt die wenig geschädigte Intelligenz in den Dienst der ethischen Defekte. «Sie strahlt ihr nicht; sie kann nur zünden» und wird zur Schelmenlaterne. Die Erziehbarkeit scheitert nie an der intellektuellen, wohl aber an der moralischen Schwäche. Da gilt es, die antisozialen Tendenzen zu ersetzen.

Der moralisch Schwachsinnige kennt weder Eltern-, noch Kindesliebe; er ist grausam, lügt, stiehlt, freut sich nur am Häßlichen, ist frühsexuell, arbeitsscheu, hat kein Gefühl für Recht und Unrecht, keine Gewissenshemmung, kein Scham-, Schuld- und Ehrgefühl. Gebote und Verbote sind ihm Anreize zur Umgehung. In «Examendingen» aber macht er das Mannli und sucht zu imponieren. Da diese Sorglinge meist aus Familien stammen, welche die letzten Akte eines Degenerationsdramas spielen, ist ihr Weg zum Irrenhaus oft nicht mehr weit. Daneben gibt es aber auch wieder solche, die weniger an Jugendirresein als an Entartung, eine Art «anthropologische Varietät» gemahnen. — Die Fürsorgekinder bedürfen nach der Entlassung konsequenter Führung. Sobald sie an ihren Dienststellen unmöglich werden, nehmen wir sie zur «Reparatur» wieder hierher, um sie, sobald sie zur Ruhe gekommen, neuerdings zu plazieren. Hätten wir für sie doch ein Heim mit Lehrwerkstättenbetrieb, zu dem unsere Landwirtschaft die Füllarbeit böte!

Bernrain ist gut eingerichtet, hat aber stets mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Zugegeben, wir seien zu sehr landwirtschaftlich eingestellt. Wer aber bedenkt, daß für die meisten unserer Kinder die Arbeit der einzige Weg ist zur Erziehung, Auffassung und Förderung, nimmt den Vorwurf, «verbauert» zu sein, nicht gar tragisch. — Anstalten stehen heute im Kurs nicht hoch. Aber Anstaltserziehung hat auch ihre Vorteile: sie gewöhnt das Kind an Reinlichkeit, Ordnung,

Arbeit und Gehorsam. Sie befriedigt seine Bedürfnisse nach Nahrung, Kleidung, Schlaf, Unterricht gleichmäßiger als eine schlechte Häuslichkeit, behandelt es pädagogischer, leitet es an zum Entbehren und Sichbemeistern, unterdrückt durch die zahlreiche Gesellschaft den Egoismus unvermerkt und weckt an dessen Stelle soziale Gefühle und Triebe und beeinflußt den Willen in stärkerem Maße. Gewiß ist Anstaltsversorgung ein Notbehelf; aber bis dafür ein besserer Ersatz gefunden ist, wird man sie kaum umgehen können. *A. Luder.*

Ordentliche Hauptversammlung des kantonalen Lehrervereins von Appenzell A.-Rh.

11. Juni 1925.

Nur mit einigem Widerwillen konnten sich die zirka 170 Lehrer und Lehrerinnen entschließen, aus dem schattigen Garten des Bades «Säntisblick» bei Waldstatt sich in die engen und niederen Räume desselben zwängen zu lassen. Wäre es, besonders im Hinblick auf das zu erwartende Referat, nicht möglich oder begrüßenswert gewesen, daß die Lehrerlandsgemeinde im Angesicht des voll aufgeschlagenen «Heimatbuches» getagt hätte? Das Eröffnungslied brauste denn auch nicht eben machtvoll durch die Räume, die Akkorde schlichen sich viel eher zu den Fenstern des Saales hinaus, gleich den Wünschen der Sänger. Wie wäre es, nebenbei gesagt, wenn sich die appenz. Lehrer ein besonderes Konferenzlied wählten, das Jahr für Jahr wieder und immer freier und freudiger gesungen würde?

Außer den aktiven Lehrkräften und den Veteranen unseres Standes durfte der Präsident, Lehrer E. Altherr von Herisau, der Mehrheit der Landesschulkommission, der Vertretung der Schulkommission von Waldstatt und einer Abordnung des befreundeten st. gallischen Lehrervereins Willkommgruß bieten. Er erinnerte daran, daß in Waldstatt im Jahre 1912 unsere jetzige Vereinigung gegründet und so organisiert wurde, daß sie all den Anforderungen der «bösen Jahre» gerecht werden konnte. In seinem Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr konnte er mit Freude feststellen, daß es ein Jahr der ruhigen Entwicklung war. Die Geschäfte des Vereins wurden in 5 Vorstandssitzungen mit zirka 70 Traktanden und in 2 Delegiertenversammlungen erledigt. Angeschnitten wurde auch die heikle Frage der vereinfachten Orthographie und diejenige der Schrift. Letztere hat insoweit schon eine Klärung erfahren, als, auf eine Anfrage des Vorstandes hin, sich 102 Lehrer als Freunde der Antiqua und 82 als solche der Fraktur als erste und Haupt-Schulschrift bekannten. Es ist anzunehmen, daß die Appenzeller sich in dieser Sache auch früher oder später dem Vorgehen der führenden Kantone anschließen werden, doch wollen sich unsere Lehrer, nach alter Appenzellerart, ein selbständiges Prüfen und Urteilen nicht vorenthalten lassen. — Erfreulich darf die Entwicklung und der Stand der Lehrerpensionskasse bezeichnet werden. Weitere Versuche, den Lohn unserer Arbeit zu schmälern, sind von den Gemeinden nicht mehr gemacht worden. Die bei Lehrern und Schülern in bösem Rufe stehenden Übungsschulen haben heute in allen Gemeinden unseres Halbkantons dem 8. Schuljahr weichen müssen. Ein schlechtes Beispiel hat Stein gegeben, indem es den Wegzug eines Lehrers benützte, um 1 Lehrstelle eingehen zu lassen. Ein Aufgeben schöner Hoffnungen für alle Lehrkräfte von Appenzell A.-Rh. bedeutete die Abweisung einer Gemeindepensionskassavorlage durch die Gemeinde Herisau.

Einige Augenblicke ehrenden Gedenkens schenkt die Versammlung den im verflossenen Jahre verstorbenen Mitgliedern, den Herren Reallehrer J. Baumgartner in Herisau und Prof. Dr. W. Kürsteiner in Trogen und sie sendet kameradschaftlichen Gruß und aufrichtigen Wunsch zur Genesung einigen älteren Kollegen, die durch Krankheit verhindert sind, unter uns zu sein.

Dann leitet der Präsident zum Hauptgeschäft des Tages über, indem er den Referenten, unseren Kollegen Walter Rotach von Herisau, im Namen der appenz. Lehrer zu seiner schriftstellerischen Tätigkeit herzlich beglückwünscht. Die Mundarterzählung «Vo Ärbet, Gsang ond Liebi», die W. Rotach dem Appenzellervolk letztes Jahr zu Weihnachten schenkte, dürfte, insbesondere in Lehrerfamilien auch außerhalb unseres Ländchens, viel Freude machen.

«Ein Heimatbuch für junge Appenzeller» (eine Sammlung heimatlicher Lesestücke als Begleitstoff zu unseren Schulbüchern) ist der Titel des Buches, über dessen Werden Herr Rotach heute in schlichter, aber überaus feiner Art zu uns spricht. Er gibt seine Auffassung über Heimatkunde in der Schule kund mit den Worten: «Das ist kein Fachunterricht; es braucht aber auch kein Prinzip dahinter zu stecken: es ist einfach Gemütssache». Wahre Heimatliebe vermag über das ganze Leben eines Menschen einen goldenen Schimmer zu werfen; doch muß diese Liebe geweckt und geläutert werden, und dies ist eine der vornehmsten und dankbarsten Aufgaben unserer Schule.

Herr Rotach würdigt die bisherigen Bestrebungen unserer Lehrerschaft, dieser Aufgabe gerecht zu werden, und gedenkt mit Dankbarkeit jener Männer, die durch die Ausarbeitung heimatkundlicher Lehrmittel der Sache gedient haben. (Landeskunde des Kantons Appenzell, gesch. Teil von Chr. Bruderer, geogr. Teil von A. Wiget; Appenzellerkarte von E. Imhof.)

Der Referent hat sich schon vor etlichen Jahren darangemacht, geeigneten Stoff für sein Buch zusammenzustellen. Ein eifriges Forschen, Sammeln und Sichten forderte von ihm ungezählte Freistunden, ließ ihm aber auch das Werk immer mehr zur Herzenssache werden. Einheimische und fremde Schriftsteller jeglicher Schattierung und aus den verschiedensten Zeiten mußten ihm ihr Bestes bieten. Besonders gefreut hat es uns, daß Kollege Rotach, eine unangebrachte Bescheidenheit vermeidend, auch etliche seiner eigenen Schriftproben dem Buche zu schenken gedenkt. — All das, was würdig und geeignet befunden wurde, im Heimatbuche aufgenommen zu werden, wurde eingeordnet in nachfolgende Gruppen: 1. Schilderungen der heimischen Landschaft. 2. Schilderungen der heimischen Arbeit. 3. Lebensbilder tüchtiger Männer und Frauen der Heimat. 4. Heimatgeschichtliches Quellenmaterial mit Einschluß heimischer Sagen. 5. Von Sitten und Gebräuchen und typischer Volksart. 6. Mundartproben. Den Abschluß sollen «en Ärfel» volkstümlicher Sprichwörter und Redensarten bilden.

Das Buch würde allen Altersstufen der Volksschule Geeignetes bieten und ist nicht nur im Hinblick auf diejenigen Klassen geschaffen, die eigentlichen, heimatkundlichen Unterricht betreiben. Es sollte vor allem die Lesebücher, die wir wohl noch auf langehin von unsern Nachbarkantonen entlehnen müssen, ergänzen. Es dürfte auch den Lehrern, die nicht appenzellischer Herkunft sind (ca. 60 %), eine willkommene Hilfe sein, sich etwas rascher und leichter in die Eigenart des Appenzellervolkes hineinzufinden.

Mit der Freude, die der glückliche Abschluß einer großen Arbeit bringt und zugleich mit jenem Bangen, das eine Mutter befällt, wenn sie ihr sorglich erzogenes Kind andern Menschen anvertrauen muß, übergab Herr Rotach sein Heimatbuch seinen Kollegen.

Ein von Herzen kommender Beifall, der dem warmen Dank für die kostbare Gabe Ausdruck gab, mußte dem verehrten Kollegen die Gewißheit geben, daß seine Arbeit einer liebevollen Aufnahme und Wartung in den appenzellischen Schulen entgegensehen darf. Nachdem Herr Kast, als Vertreter der Lehrmittelkommission und Herr Inspektor Scherrer ihrer Freude über das Gelingen des Werkes Ausdruck gegeben und die wertvolle Arbeit im Dienst von Schule und Volk herzlich verdankt hatten, beschloß die Versammlung einstimmig: Es möge der Entwurf zum Heimatbuch von der Landesschulkommission entgegengenommen und von ihr nach Begutachtung durch die erweiterte Lehrmittelkommission geprüft werden. Das Heimatbuch sei, in der auf Grund dieser Prüfung für gut befundenen Form, unseren Schulen auf Staatskosten als Lehrmittel zu verabreichen. Es soll Eigentum der Schule bleiben,

doch soll die Anschaffung durch die Schüler erlaubt und durch eine Preisermäßigung erleichtert werden.

Die übrigen Geschäfte der ordentlichen Hauptversammlung wurden rasch und glatt erledigt. Der Kassier orientierte über die Rechnungen der verschiedenen Vereinskassen, die durch die letzte Delegiertenversammlung gutgeheißen worden waren. Als neuer Aktuar, an Stelle des zurücktretenden J. Züst, Teufen, wurde gewählt E. Wegmann, Teufen; als 3. Mitglied der Kontrollstelle Reallehrer Völke, Speicher und als 3. schweiz. Delegierter der Kassier, Rektor A. Frei, Herisau.

Die nächste Kantonalkonferenz wird in Heiden tagen, wo die Schriftfrage für ernste Arbeit sorgen wird.

Am Bankett, an dem leider, wie üblich, nur schwach $^2/_3$ der Konferenzteilnehmer mitmachten, entbot der junge Ortsgeistliche von Waldstatt den Gruß der Gemeinde und anerkannte mit mannhaften Worten den Wert und die Notwendigkeit der Lehrerkonferenzen. Unser Erziehungsdirektor, Herr Dr. Tanner, streifte in gewohnt ernster Art verschiedene Erziehungs-, Schul- und Lehrerfragen. *-d-*

Schulnachrichten

Luzern. Die langjährigen Bestrebungen der Sektion Luzern des S. L.-V., den *Ruhegehalt* der auf Grundlage der Besoldungsansätze vor 1919 pensionierten Lehrpersonen zu erhöhen, sind von Erfolg gewesen. Es war möglich, aus dem Betrage, der für die Alters- und Invaliditätsfürsorge im Staatsvoranschlage vorgesehen ist, pro Lehrperson Fr. 150.— auszuzahlen. Für das 2. Halbjahr soll für die Großzahl der gleiche Betrag in Aussicht stehen. Wir danken dem Herrn Erziehungsdirektor, der nicht geruht hat, bis eine Lösung erreicht war.

Das Erziehungsdepartement richtet an einige Lehrerorganisationen — die Sektion des S. L.-V. gehört nicht zu ihnen — die Einladung, sich zur Frage der *Totalrevision* des geltenden *Erziehungsgesetzes* vom Jahre 1910 zu äußern und bezügliche Anregungen und Vorschläge einzureichen. Im Anschluß an die Behandlung des Sparberichtes des Regierungsrates wurde angeregt, es sei das Inspektoratswesen der Volksschulen zu vereinfachen, die Bürgerschule in eine berufliche Fortbildungsschule umzuwandeln. In der vergangenen Maisession des Großen Rates wurde eine Motion eingereicht, die die Revision des § 111 des Erziehungsgesetzes wünscht, um die Holz- und Wohnungsentschädigungen den veränderten Geldverhältnissen anzupassen. Die Sektion Luzern des S. L.-V. wird der Angelegenheit die angemessene Aufmerksamkeit schenken. Durch die Totalrevision wird fraglos die Verwirklichung auf beförderliche Abänderung des § 111 hinausgeschoben. Sofern die Lehrerschaft aber die Überzeugung erhält, daß nicht nur dieser Einzelpunkt verbessert, sondern auch pädagogisch, volkswirtschaftlich und finanziell viel weitergehende Reformen dem Luzernervolk mit Aussicht auf Annahme vorgelegt werden können, wird sie u. E. freudig und tatkräftig mitarbeiten, um das ideellste Gesetz, das der Staat zu erlassen hat, im fortschrittlichen Geiste auszubauen. *-er.*

Vereinsnachrichten

Baselland. Bezirkskonferenz Liestal. Am Montag, den 22. Juni 1925, versammelte sich die Lehrerschaft des Bezirks Liestal zur Sommerkonferenz in Pratteln. Eine kleine *Ausstellung* bot den Teilnehmern Gelegenheit, die vom kantonalen Lehrerverein *preisgekrönte*, umfangreiche und meisterhafte *Arbeit* des Herrn *Ernst Zeugin*, Lehrer in *Pratteln*, *«Entwurf eines Ortslehrplanes mit besonderer Berücksichtigung des Arbeitsprinzips»* kennen zu lernen, indem die zahlreichen ausgestellten Arbeiten, die zum Teil aus der Hand des Lehrers, zum Teil aus den Händen der Schüler hervorgegangen waren, die Möglichkeit der Durchführung des Arbeitsprinzips im Unterricht dartun sollten.

Den gleichen Zweck verfolgten auch die von Frl. *Sophie Scholer*, Lehrerin in *Pratteln*, vorgeführte *Lehrübung* mit Erstkläßlern am *Sandkasten*, sowie der *Vortrag* des Herrn *Zeugin*, *«Beiträge zur Schulreform»*, der zugleich als Erläuterung der Preisarbeit dienen sollte. Der Redner warnte davor, daß man auch das Gute des bisherigen Unterrichts über Bord werfe. Ohne Übung und Gewöhnung werden wir auch beim Unterrichten nach dem Arbeitsprinzip nicht auskommen. Aber neben die Ausbildung in der Sprache soll die Bildung der Hand treten. Sie gibt dem Schüler, besonders dem schwachbegabten, die Möglichkeit, eine andere Ausdrucksform zu wählen; sie bringt ihn aber auch viel eher zum Reden. Die Selbsttätigkeit des Schülers ist das Ziel des modernen Unterrichts. Darauf müssen auch die Ortslehrpläne Rücksicht nehmen. Besonders auf der Unterstufe muß immer ein Erlebnis des Schülers im Mittelpunkt des Unterrichts stehen. Alle Fächer sind um bestimmte Lebensgebiete zu gruppieren. Auch auf der Oberstufe geht man in den Realfächern vom Erfahrungskreis des Schülers aus. So lehnt sich die Physik an Gegenstände des täglichen Lebens an, die der Schüler leicht selbst herstellen kann; in der Geographie, die zunächst Heimatkunde ist, sollen Exkursionen in die Umgebung und Übungen am Sandkasten dem Verständnis der Karten vorarbeiten. Die Geschichte wird mit den Erlebnissen einer Einzelperson verknüpft. Um die Arbeit des Lehrers zu erleichtern, sollten neben dem allgemeinen Lehrplan Spezialpläne Anleitung zum Anpacken des Stoffes geben. Der Unterrichtsstoff der Primarschule ist nach der Ausscheidung der Sekundarschule zu reduzieren.

Herr Schulinspektor H. Bührer forderte die Lehrerschaft, welche den Vortrag mit großem Beifall aufgenommen hatte, dringend auf, in Anlehnung an das von Zeugin gegebene vortreffliche Beispiel für die einzelnen Gemeinden Ortslehrpläne aufzustellen, und so denjenigen Forderungen der Schulreform, die sich ohne weiteres verwirklichen lassen, Eingang in die Schule zu verschaffen. *O. R.*

Zürich. Elementarlehrerkonferenz. — Die Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich, die letzten Samstag im Großmünsterschulhaus tagte, hat ihre Organisation nunmehr endgültig geregelt. Die Satzungen wurden ohne wesentliche Änderungen am Entwurf genehmigt. Der Jahresbeitrag wurde für 1925 und 1926 auf Fr. 3.— angesetzt. Bereits sind 260 eingeschriebene Mitglieder, der Vorstand hofft aber, daß diese Zahl sich bald verdopple. Bei den Wahlen konnte sich leider der verdiente Präsident der vorberatenden Kommission, Herr Merki in Männedorf, nicht dazu bestimmen lassen, den Vorsitz in der E.-L.-K. endgültig zu übernehmen. An seine Stelle wurde einstimmig gewählt, Herr Ernst Bleuler in Küsnacht, der schon durch sein Referat über die Zweckbestimmung und die Aufgaben der E.-L.-K. und anläßlich der von ihm geleiteten Statutenberatung durch sein klares und sicheres Erfassen des Wesentlichen gezeigt hat, daß wir einen zielbewußten Steuermann an Bord bekommen. Als Aktuar beliebte Herr Brunner in U.-Stammheim, als Rechnungsführerin Frl. Elsa Stahel in Affoltern bei Zürich. — Über die im April und Mai durchgeführten neuen Einführungskurse in die «Druckschriftmethode» referierte namens der Kursleiter Herr E. Brunner.

Herr Dr. Klauser skizzierte darauf in knappen, klaren Zügen den Weg, der bei der Begutachtung der Druckschriftmethode durch die Kapitel eingeschlagen werden soll. Daß der Vorstand auch in andern Fragen die Interessen der Elementarlehrerschaft zu wahren gewillt ist, vernahm die Versammlung durch die Ausführungen des Vorsitzenden, in denen die bereits erfolgte Fühlungnahme der vorberatenden Kommission mit dem Synodalreferenten Herrn Dr. Brandenberger (Thema: Grundsätze des neuen Lehrplanes) erörtert wurde. Wenn bei dieser Gelegenheit Herr Bleuler der knappen Zeit halber nur die wichtigsten Punkte herausgreifen konnte, so gewannen doch alle die Überzeugung, daß die E.-L.-K. für die nächsten Jahre Werg genug an der Kunkel hat und wir vor schönen, dankbaren, aber auch heiklen Aufgaben stehen, die geschlossene Reihen besonders notwendig und wünschenswert erscheinen lassen. Möchten alle auch die Konsequenzen daraus gezogen haben, und in ihren Kapiteln Freunde für unsere Sache werben. *-r.*

Totentafel Erwin Müller, Effretikon. 1900—1925. An einem der duftvollsten Frühlingstage, am 23. Mai 1925, wurde die sterbliche Hülle unseres lieben Freundes den Flammen übergeben. Der Tod hatte ihn von einem überaus schweren Schicksalsverdikt erlöst. War er doch seit seinem Austritt aus dem Seminar Küsnacht (1920) infolge eines Lungenleidens, das den ehemals so gesunden Turner gepackt hatte, zum Ausharren, zu geduldigem Warten und endlich zu stiller klagloser Resignation gezwungen! Umsonst hatte er in Clavadel Erholung gesucht; während einer nach dem andern seiner Klassengenossen eine Anstellung erhielt, mußte er sich jahrelang mit demselben bitteren zweifelhaften Troste begnügen, vielleicht später einmal, wenn es gut gehen würde, unter die Aktiven treten zu können. Dabei war er voller Sehnsucht nach dem Leben und nach der Tat. Trotz seines Leidens war er im Geiste nie müßig. Der Durst nach Erkenntnis und Wahrheit, nach Erlösung, trieb ihn in tiefgründige psychologische und religiöse Probleme hinein, die er mit großer Zähigkeit und auf durchaus selbstgeschaffener Grundlage zu lösen suchte. Wie ging jeweils ein Leuchten über seine schöne freie Stirne, wenn er bemerkte, daß er uns von der Richtigkeit seiner Idee überzeugt hatte, oder wenn ihm von uns «Lebendigen» bestätigt wurde, was er, der Einsame, als Frucht langen tiefen Nachdenkens herausgefunden hatte. Im allgemeinen war er uns allen weit voraus. Man denke, welch innere Reife, welche Seelenwürde, welche Geklärtheit es braucht, bis ein junger, einst hoffnungsvoller Mann trotz aller Bitterkeit und aller trüben Tage sich zu einem mutigen, den *guten* Sinn des Lebens bejahenden Glauben durchringen kann! Der Geistliche hatte ihn in seiner eindrucksvollen Abdankung richtig erfaßt, als er sagte, daß das Leben des Frühvollendeten trotz der Passivität nach außen, ein reiches, gesegnetes Dasein voll innerlicher goldener Fülle gewesen sei.

Lieber Freund und Klassengenosse! Du bist der erste von uns, den wir vermissen müssen. Du warst aber auch schon der erste, als du noch unter uns weiltest. Wir werden deiner in Liebe und Verehrung gedenken. *Sch.*

— In Ebnet-Entlebuch starb im Alter von 64 Jahren Herr Lehrer und Großrat Gottlieb Brun. Mit dem wackern Entlebucher scheidet von uns ein ideal veranlagter Lehrer, ein treuer Freund des Volkes, ein tatkräftiges Mitglied des S. L.-V., das stets werbend für Sektion und Gesamtverein gewirkt hat.

Kurse

Heilpädagogisches Seminar. Wir machen darauf aufmerksam, daß zu dem vom H. P. S. veranstalteten *Einführungskurs ins Arbeitsprinzip* noch einige Anmeldungen entgegengenommen werden können. Der Kurs ist nicht nur für Lehrer an Spezialklassen und Anstalten gedacht, sondern auch den Lehrerinnen und Lehrern der Elementarschulstufen zugänglich. Die näheren Bestimmungen (Beginn, Dauer, Kursgeld, etc.) sind in der offiziellen Ausschreibung in Nr. 24 der «Schweiz. Lehrerzeitung« vom 13. Juni enthalten. Schluß der Anmeldefrist: 15. Juli 1925.

Die Seminarleitung: Dr. *Hanselmann.*

Pestalozzianum

Bestellungen auf die *Materialsammlung* für den Unterricht an Metallarbeiterklassen (siehe S. L.-Z. Nr. 24 vom 13. Juni a. c.) sollten bis Mitte August dem Pestalozzianum eingereicht werden. Der Preis von Fr. 130.— für 12 gut ausgestattete Schaukästchen darf als äußerst bescheiden bezeichnet werden und wird nur innegehalten werden können, wenn die Ausführung serienweise erfolgen kann. Die Materialsammlung dürfte auch den Sekundarschulen willkommen sein.

Schweizerischer Lehrerverein

Präsidentenkonferenz des S. L.-V. Samstag, 13. Juni 1925, 2 Uhr, im «Strohhof», Zürich. Anwesend sämtliche Mitglieder des Zentralvorstandes, 15 Sektionspräsidenten, die Geschäftsleiterin der Erholungs- und Wanderstationen und der Chefredaktor der Schweiz. Lehrerzeitung. — 1. Nach Anhörung eines Referates von Herrn Ballmer wird beschlossen, der Delegiertenversammlung von Arbon den Antrag zu stellen, es sei eine Revision der Statuten des S. L.-V. in Angriff zu nehmen. — 2. Der Vertreter der Sektion Graubünden äußert verschiedene Wünsche betr. die Schweiz. Lehrerzeitung. — 3. Von dem Jahresbericht und den Jahresrechnungen des S. L.-V. und seiner Institution wird kurz Notiz genommen. — 4. Die Erörterung der Frage der Umwandlung des Hilfsfonds in eine selbständige Stiftung wird an die Delegiertenversammlung verwiesen. — 5. Es wird bekannt gegeben, daß der Zentralvorstand die Erstellung einer IV. Auflage von Witzig's Zeichenwerk «Die Formensprache auf der Wandtafel», sowie eines Sonderabzuges von A. Heer's Artikel «Aus verschiedenen Jahrhunderten» beschlossen hat. — 6. Das Programm für die Delegiertenversammlung vom 11./12. Juli in Arbon wird verlesen. Schluß 5 Uhr.

Das Sekretariat des S. L.-V.: *L. Schlumpf.*

*

Tretet in die **Krankenkasse** des Schweiz. Lehrervereins ein. Sie gewährt bei folgenden Prämienansätzen günstige Gegenleistungen.

Tarifansätze ab 1. Januar 1925.

	Alter beim Eintritt	Semesterbeitrag	
		Fr.	
Klasse I:	Kinder bis 14 Jahre	12.—	Krankenpflege
	Mitglieder:		
	A 15 bis 30 Jahre	15.—	
	B 31 „ 45 „	17.—	
	C 46 bis 55 Jahre	24.—	
	D 56 „ 65 „	28.—	
	E über 65 „	34.—	
Klasse II:	A 15 bis 30 Jahre	13.—	Tägliches Krankengeld Fr. 2.—.
	B 31 „ 45 „	15.—	
	C 46 „ 55 Jahre	18.—	
	D 56 „ 65 „	22.—	
	E über 65 „	26.—	
Klasse III:	A 15 bis 30 Jahre	24.—	Tägliches Krankengeld Fr. 4.—.
	B 31 „ 45 „	28.—	
	C 46 bis 55 Jahre	33.—	
	D 56 „ 65 „	41.—	
	E über 65 „	49.—	

Statuten und Anmeldeformulare sind vom *Sekretariat des Schweiz. Lehrervereins, Zürich 1, Schipfe 32,* zu beziehen.

Bücher der Woche

Heft 2 des «Jugendborn», der Monatsschrift für Schule und Haus (Schriftleitung G. Fischer und J. Reinhart) erzählt aus der Werkstatt der Natur, von Wundern aus Tier- und Pflanzenleben. — Verlag Sauerländer, Aarau. Jährlich Fr. 2.40.

Wie eine Schulreise auf die verschiedenen Kinderseelen wirken und zu ernsten und heitern Erlebnissen führen kann, wird in kleinen Geschichten der Juni-Nummer der «Schweiz Schülerzeitung» gut erzählt. — Schriftleitung R. Frei-Uhler. Verlag Büchler u. Cie, Bern. Jahresbezug Fr. 2.80.

Mitteilungen der Redaktion

Die Thurgauer haben in verdankenswerter Weise den Inhalt der heutigen Nummer der S. L.-Z. bestritten. Sie möchten damit den Delegierten des S. L.-V., aber auch all denen, die nicht nach Arbon kommen können, etwas aus ihrer Gegend und aus ihrer Arbeit zeigen. — Raumeshalber müssen leider andere Einsendungen zurückgestellt werden.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.

SOENNECKEN 111

MUSTER KOSTENFREI

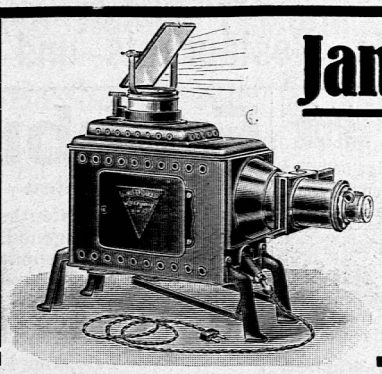
DAS VORBILD ALLER SCHULFEDERN GLEICHER NUMMER UND FORM

F. SOENNECKEN · BONN

2018

Niederers Schreibhefte mit den vorgeschriebenen Formen sind mir unentbehrlich geworden. Sie lehren die **einfachsten** und **schönsten** Schriftformen und **entlasten** den Lehrer.

2756 **Bezug im Verlag Dr. R. Baumann, Balsthal.**

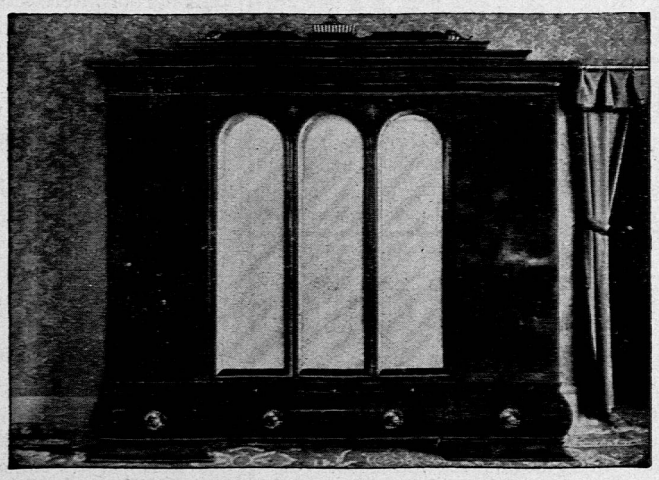


Janus-Epidiaskop

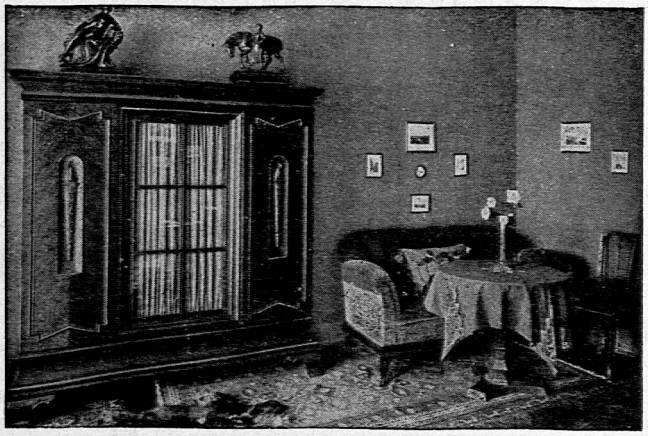
(D. R. P. Nr. 366044, Schweizer Patent Nr. 100227.)
Der führende Glühlampen Bildwerfer zur Projektion von
Papier- und Glasbildern

Vorzüge: Wundervolle Leistung
Einfache gefahrlose Handhabung. — Anschluß an jede elektr. Lichtleitung — Mäßiger Preis.

Ed. Liesegang, Düsseldorf
Listen frei! 2199 Postfach 124



Aparter Schmuck aus Schlafzimmer aus Nußbaum-Flammen-Maserholz, Innenausführung in poliert. Ahorn. Die drei Spiegel sind verstellbar u. ergeben eine prakt. Toilette, in der sich die Dame v. allen Seiten bequem sehen kann.



Aus einem neuzeitlichen Herrenzimmer in geräuchertem Eichenholz. Durch fachmännische Behandlung mit reinem Bienenwachs erhalten die Möbel bei ihrer Fertigstellung einen diskreten mattseidenen Glanz.

Unsere Möbel sind in neuzeitlichem Geist in unseren kunstgewerblichen Ateliers von führenden Innenarchitekten entworfen. Sie zeichnen sich aus durch ihre Zweckmäßigkeit, durch ihre fein abgewogenen Verhältnisse, durch ihre gesunden Formen, welche die Maserung der heimischen und exotischen Holzarten zu voller Geltung kommen lassen. Dabei die große dekorative Wirkung unserer Produkte, die bei solidester Konstruktion, dank dem großen Umsatz, erstaunlich billig sind.

Um unser vor kurzer Zeit neu eröffnetes Haus in Bern rascher einzuführen, veranstalten wir nach erfolgter Inventuraufnahme daselbst während des Monats Juli einen großen Teil-

Ausverkauf

bei welchem eine große Zahl unserer gediegenen und solid gearbeiteten Ausstattungen tief unter ihrem reellen Wert abgegeben werden. — Vorteilhafteste Kaufgelegenheit des Jahres. — Kostenlose Lagerung während 12 Monaten.

Altes Vertrauenshaus **MÖBEL-PFISTER A.-G., BERN** Gegründet 18 2 2288

BASEL Ecke Greifeng.-Rheing. (Mittl. Rheinbrücke links)

Bubenbergplatz-Schanzenstraße

ZÜRICH Kaspar Eschershaus (vis-à-vis Hauptbf.)

Kopf-Schuppen

werden mit garant. Sicherheit u. überraschend schnell nur durch Rumpf's Schuppenpomade beseitigt!

Topf Fr. 2.50 i. d. Coiffeurgeschäften

Schulmöbel-Fabrik
Hunziker Söhne, Thalwil
Wandtafeln Schulbänke etc.
Prospekte zu Diensten. 2126

ZUGERLAND

ZUG Hotel Falken, Gemeindehaus Größte alkoholfreie Wirtschaft am Platze, Postplatz, Stadtzentrum. — Tel. 84, 5 Min. v. Bahnhof. Gutgeführte Küche u. billige Preise. Es empfiehlt seine großen, f. Schulen u. Vereine besteingerichteten Lokalitäten. **Die Betriebskommission.**

Schulreise über den Zugerberg-Roßberg nach
Walchwil Hotel Kurhaus am See
Großer Garten, selbstgeführte Küche. Es empfiehlt sich bestens **A. Schwyter-Wörner,** Küchenchef.

Unterägeri Hotel Post direkt b. Trambahnhof
Confiserie. Tea-Room. Saal für 100 Personen. Große Terrasse. Spezialpreise für Vereine und Schulen. Pensionspreise von Fr. 6.50 an. Telephon 35. Mit höflicher Empfehlung
Der Besitzer: **Hans Bornhauser.**

ZUGERBERG Kurhotel Schönfels u. Groß-Restaurant Chalet Suisse Auserlesene Weine. Gute Küche.

ZWEISIMMEN
im schönen Simmental
1000 m ü. M.
Hotel Krone und Kurhaus
Gute Zimmer, Betten, Küche u. Keller. Gr. schattiger Garten. Waldnähe. Tennis. Kurkapelle. Prospekte. 2761

Bremgarten-Wohlen-Hallwylersee
Schloß Hallwyl-Homberg
Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine. Exkursionskarte, Taschenfahrpläne und jede weitere Auskunft durch die **Bahndirektion in Bremgarten (Telephon Nr. 8)** oder durch **W. Wyß,** Lehrer, **Fahrwangen** (Telephon Nr. 46) 2565

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Affoltern a. A. Kurhaus „Arche"

Wasserheilanstalt (früher Pfr. **Egli**). Vorzügliche Erfolge bei allen Nervösen, körperlich und geistig Erschöpften, Rheumatikern. Pension Fr. 8—10. 2381 Besitzer: **Dr. C. Schneiter, Zürich.**

Airolo Caspar Renner's Hotel u. Pension Airolo oben am Telegraphengebäude.

(Tessin) Telephon 21. Gut bürgerliches Haus, schöne Zimmer, gute Küche, Ia. Weine. Großer schattiger Garten. Vereinen, Schulen und Passanten bestens empfohlen.
2479 **C. Renner-Widmer.**

Astano (Tessin) Pension z. Post Familie Zanetti u. Schmidhauser

638 m ü. M. Vollständig gegen Norden geschützt. Überaus sonnige milde Lage. Gebirgspanorama. Im **Winter, Frühling, Sommer** und **Herbst** mit Vorliebe von **Deutschschweizern** besucht. Gutes bürgerliches Haus. **Familiäre Behandlung.** Pensionspreis inklusive Zimmer nur **Fr. 6.50** pro Tag. Prima Referenzen. Prospekte gratis und franko. 2163

Bissone Pension Pozzi

Herrliche sonnige Lage am Luganersee. **Zentralheizung.** Gemütliches Heim. Prospekte und Referenzen. Telephon 39. 2:24

Kinderheim „Rothorn" Churwalden

Kanton **Graubünden.** — 1250 m ü. M. — nimmt erholungsbedürftige und Ferienkinder auf. — Schulunterricht von patentierter Lehrkraft. — Gute Verpflegung. Mäßige Preise. Prospekte. 2458 Die Vorsteherin: **B. Tschumy.**

Churwalden Hotel Mettier

1250 m ü. M. Beliebter Kur- und Ferienaufenthalt bei mäßigen Preisen; gute Küche und Keller. Mit höflicher Empfehlung 2718 **J. Pfeiffer-Riedberger.**

Rothbad Bad- u. Luftkurort

Diemtigen 1050 m. ü. M. **Niedersimmenthal.** Stärkste schweiz. Eisenquelle zu Bade- und Trinkkuren. Vorzügliche Erfolge bei Erholungsbedürftigen, sowie bei Blutarmut, Nervenschwäche und rheumatischen Leiden. Eigene Alpennerei. Illustrierter Prospekt.
2542 Der Besitzer: **J. Stucki-Mani.**

Einsiedeln Hotel-Pension u. Restaurant St. Georg

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft für Schulen u. Vereine bestens. Große Lokalitäten. Billige Preise. 2715 **Franz Oechslin-Zuber.**

HOTEL KURHAUS in ELM

im Sernftal, Kt. Glarus. 1000 m ü. M. Klimatischer Höhenluftkurort mit eigener Eisenquelle in großartiger Alpenlandschaft. Das Ideal der Glarner Alpen. (Glarner Engadin.) Endstat. der elektr. Bahn Schwanden-Elm. Komfortabel eingerichtetes Haus inmitten schönem Park mit Tannenwald. 100 Betten. Tel. Nr. 1. Tennisplatz. Auto-Garage. Pensionspreise: Vor- u. Nach-Saison v. Fr. 7.-, Hoch-Saison v. Fr. 8.- an. Prosp. gratis. Mit höfl. Empfehlung **O. Schärli**, Propr. 2721

Engelberg Hotel Bellevue-Terminus Hotel Victoria

Beide Hotels mit großen Restaurationen, sehr gut eingerichtet für Gesellschaften und Schulen. Vorzügliche Verpflegung. Bescheidene Preise.
2515 **Gebr. Odermatt,** Besitzer.

Feusisberg Hotel „Frohe Aussicht"

2681 **am Etzel** altrenom. Haus
700 m ü. M. Kuranten, Vereinen und Schulen bestens empfohlen. Telephon 2. Prospekte. **R. Suter,** Bes.

Grindelwald Hotel Weisses Kreuz

2691 nächst Post u. Bahnhof, hält sich Vereinen u. Schulen bestens empfohlen. Tel. 29.

Frohburg Hotel Kurhaus

2647 **ob Olten** 850 m über Meer
Prachtvoller Kuraufenthalt. Schönster Ausflugspunkt am Hauenstein. Eigene Landwirtschaft. Pensionspreis Fr. 7.— bis 8.50. Prospekte durch **O. Siegrist-Räber**

Hotel Grimselhospiz

Telephon Nr. 7 Grimselpaß
Haus mit 70 Betten. Restauration. Eigene Forellen aus dem Grimselsee. Auto-Garage. Mäßige Preise, den tit. Vereinen bestens empfohlen. 2582

Flühli-Ranft Kurhaus Stolzenfels

Gut bürgerliches Familienhotel in ruhiger, geschützter Lage. Prima Küche. Mäßige Preise. (Gleiches Haus: Lugano-Paradiso, Hotel Schmid, vormals Daetwyler).
2547 Bes.: **J. G. Schmid.**

Gießbach

am Brienzersee

Beliebtes und bekanntes Ausflugsziel zu den berühmten **Gießbachfällen,** für Schulen u. Vereine. Große Restaurationsräumlichkeiten. Spezielle Abmachungen für Mittagessen für Schulen bei Voranmeldung. Es empfiehlt sich die
2703 **Direktion Hotel Gießbach**

Grindelwald Berner Oberland

Restaurant Bellevue (Filiale Faulhorn)

macht hiemit die ergebene Anzeige, daß von nun an auch warme Küche geführt wird. und empfiehlt sich Schulen und Vereinen für einfaches oder besseres Mittagessen, sowie für Restauration à la Carte; ferner für Kaffee, Tee, Chocolade, Kuchen, Glacen, Patisserie usw. Reelle Weine. Bier vom Faß. — Telephon Nr. 78. Gütigen Zuspruch verdankt 2675 **Familie Bohren.**

Glarus Hotel Löwen

Den tit. Vereinen und Schulen empfiehlt seine größeren und kleineren Lokalitäten bestens 2744
F. Grob-Wild, Küchenchef

Goldau Hotel Alpenblick

Rigistraße — nächst dem Bahnhof
Bürgerliches Haus. Beste Lage für Rigibesucher. Großer, schöner Garten. Telephon 61. 2622 **J. Schilter**

Gsteig Hotel-Pension Sanetsch

2745 **bei Gstaad** 1200 m über Meer
am Fuße des Sanetsch- u. Pillonpaß. Schatt. Garten. Auto-Garage. Selbstgef. Küche. Mäßige Preise. Bes.: **Alb. Stuki**

Löchlebad St. Gallen

Im Zentrum der Stadt. 2 Minuten vom Bahnhof. Schönster und größter Garten. Empfehle mich speziell der tit. Lehrerschaft für Schulen und Vereine. Mäßige Preise. 2735 **Jos. Haechler.**

Landegg-Wienacht

750 m ü. M. Altrenomiertes Haus. Prächtig, direkt beim Wald gelegen, Aussicht auf den ganzen Bodensee. Schattiger Garten. Gute Küche, reelle Weine, großer Saal für Schulen und Gesellschaften. 60 Fremdenbetten. Prospekte und nähere Auskunft durch 2637 **R. Maier,** Besitzer

Kleine Mitteilungen

— *Amerikanische Stimmen.* Unter diesem Titel kündigt ein amerikanischer Verlag eine Monatszeitschrift in deutscher Sprache an, die führende amerikanische Persönlichkeiten zu den großen wirtschaftlichen und politischen Fragen zu Worte kommen lassen und so den an Amerika interessierten deutschen Wirtschaftskreisen durch absolut zuverlässige Berichte und Aufsätze möglichst vollständige und genaue Informationen über die amerikanischen Verhältnisse und Ereignisse vermitteln will.

*

Erholungs- und Wanderstationen des schweiz. Lehrervereins.

— Wir werden öfters angefragt, wo billige Nachtquartiere für Massenwanderungen zu erhalten wären. Unser Institut hat dieses Gebiet nicht bearbeitet, da die Wandervögel, Pfadfinder, Verein für Jugendherbergen bereits Produktives geschaffen haben. Wir wollen diesen prächtigen Institutionen keine Sonderbestrebungen zur Seite stellen. Für allfällige Ferienwanderungen, auf denen billige Nachtquartiere in Frage kommen, empfehlen wir das Verzeichnis für Jugendherbergen. Zu beziehen bei Herrn Albert Kern, Tierarzt, Oerlikon. Man wende sich also zwecks weiterer Auskunft an diese Stelle. Für Wanderungen im Kt. Graubünden verweisen wir auf den Reiseführer des schweiz. Lehrervereins, Seite 98. — Wir bitten die Bestellungen von Ausweiskarten und Reisebüchlein des Institutes der Erholungs- und Wanderstationen *vor* Ferienbeginn an uns zu richten. Der Wunsch nach solchen ist während den Ferien so groß, daß wir kaum alle Anmeldungen umgehend berücksichtigen können. Die Geschäftsleiterin: Frau Clara Müller-Walt, alt Lehrerin, Au (Rheintal).

Kleine Mitteilungen

— Der Verlag *Orell Füßli, Zürich und Leipzig*, baut seine philosophisch-philologische Abteilung, deren gehaltvollen Grundstock die von ihm übernommene wissenschaftliche Bücherei des Seldwyla-Verlages darstellt, mit einer Gruppe neuer, nach Inhalt und Ausstattung sehr gediegener Bände aus. Erwähnt seien: Georg Burckhardt (Frankfurt): Heraklit. Seine Gestalt und sein Künden; Martin Keller: Ethik als Wissenschaft; Paul Eppler: Das Ethos bei Jacob Burckhardt; Th. Spoerri: Von der dreifachen Wurzel der Poesie etc. Die historische Abteilung wird bereichert durch d. Bücher von Ernst Meyer (Hamburg): Die Grenzen der hellenistischen Staaten in Kleinasien, u. Emil Usteri: Das öffentliche Schiedsgericht in der schweizer. Eidgenossenschaft des 13 bis 15. Jahrhunderts.

— Die Präsidenten der Stiftungskommission Pro Juventute, der schweiz. Vereinigung gegen die Tuberkulose, der eidgenössischen Turnkommission, der sportärztlichen Kommission des Landesverbandes für Leibesübungen, des schweiz. Turnlehrervereins haben an sämtliche Erziehungsdirektionen folgende Eingabe gemacht: Weite Kreise erwarten, daß bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit eine Revision der Bestimmungen über die Zahl der Turnstunden und die körperliche Erziehung überhaupt in den Kantonen möchte durchgeführt werden. Solange dies nicht möglich ist, bietet sich doch Gelegenheit, den sogenannten freiwilligen Turnunterricht außerhalb des Stundenplanes unter bezahlter pädagogischer Leitung und ähnliche Maßnahmen zu fördern, die sich schon an zahlreichen Orten bewährten. Gewiß wird der Kampf gegen die Tuberkulose auch auf dem Spiel- und Turnplatz noch nicht entschieden. Andere Maßnahmen, vorab sozialpolitische, müssen hinzutreten. Aber die persönliche Anstrengung jedes Mitbürgers ist unerläßlich.

*

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Klöntal a. See. Gasthof Vorauen
Trinkhalle mit Ausblick auf See. Für Schulen und Vereine. (Massenlag. auf Heu.) Kalte u. warme Speisen. Eig. Fuhrwerk. Eigene Landwirtschaft. Tel. 32.1. **J. Streiff-Krinke.**

Lauterbrunnen Hotel Silberhorn 2762
2 Min. obenher Bahnhof, Post u. Telegraph. Einfaches, von der tit. Lehrerschaft gutbesuchtes Haus. Schmackhaftes Nachtessen und gute Betten sowie Ia. offene Weine u. Bier. Mäßige Preise. Tel. 25. **Chr. v. Allmen-Huggler**

MEILEN am Zürichsee „Gasthof z. Sternen" am See. Telephon 18
Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Mäßige Preise. Gut bestellte Küche. Großer und kleiner Saal. Terrasse und Garten gegen den See. 2654 **E. Steiger-Suter,** Besitzer

Ferien? ff. Küche und Weine. 35 Zimmer neu möbliert. Bescheide Preise. Einheimische u. Beamte Extravergünstigung
HOTEL LUGANO LUGANO Piazza Funicolare 2661

Melchthal Wirtschaft u. Pension EDELWEISS vormals **Pilgerhaus**
890 m ü. M.
Höfliche Empfehlung allen Ruhebedürftigen und Kuranten. Für Gesellschaften, Schulen und Hochzeiten reduz. Preise. Schönster Ausflugspunkt an der Route Frutt-Jochpaß-Titlis-Engelberg. Telephon Nr. 1. Prospekt durch den Besitzer. 2635
Leo von Rotz

Melchtal Kurhaus und Pension Melchtal
(Obw.) 900 m ü. M. Route: Luzern-Sarnen oder Sachseln-Melchtal-Frutt-Jochpaß-Engelberg, Storeggpaß und Juchlipaß-Engelberg, Frutt-Brünig oder Meiringen. Lohnendste Touren für Vereine und Schulen. Auto am Bahnhof Sarnen. Tel. Nr. 3. Prospekte und Offerten durch die Besitzer 2603 **Gebr. Schönenberger.**

Kurhaus Menzberg
(Luzern) 1010 Meter ü. M. Klimat. Kurort. Nahe Tannenwälder, schöne Spaziergänge, prachtvolle Aussicht. Eigene Landwirtschaft. Telegraph und Telephon. Elektrisches Licht. Eigenes Auto und Garage. Pensionspreis von Fr. 6.50 an. Sehr passend für Schulausflüge Prospekte durch **Al. Voney-Koch.** 2695

Merligen Hotel-Pension Des Alpes am Thunersee
Schiff- und Tramstation nach Beatushöhlen und Beatenberg
empfiehlt sich der Lehrerschaft höflichst bei Schulreisen und Ferienaufenthalten, gute Verpflegung, schattiger Garten. Arrangement. Prospekte. Telephon 12. 2658 **A. Krebs**

Hotel Nollen b. Wuppenau (Kt. Thurg.) 737 m ü. M.
Schönster Aussichtspunkt der Ostschweiz. Für Gesellschaften, Vereine u. Schulen speziell empfohlen. Große Lokalitäten vorhanden. Bequeme Zufahrtstraße. Autoverbindung von Wil und Weinfelden.
2662 Besitzer: **L. Bamert-Züger**

Pfäfers-Dorf b. Bad Ragaz (Taminaschlucht) **Gasthof Adler**
Annerkannt gute Küche und Keller
empfiehlt sich den Herren Lehrern, den Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens. Großer schattiger Garten, geräumiger Saal. Restauration und Zimmer. 2536 **A. Kohler,** Besitzer

Hotel Kurhaus Quarten
150 M. überm Wallensee. 15 Min. ob Station Unterterzen. Gutbürgerliches Haus. Wunderbarer staubfreier und schönster Ort der Wallenseegegend. Herrliches Gebirgspanorama. Auserwählte und reichliche Küche. Große Lokalitäten. Für Schulen Preisermäßigung. Mit höflichster Empfehlung. Der neue Besitzer:
2719 **M. Tschümperlin-Kälin.**

Rapperswil Hotel-Pension „POST"
Gut bürgerliches Haus. — Prachtvolle Gartenwirtschaft. — Säle. Autogarage — Stallung. — Telephon Nr. 43. **Schulen und Vereine Ermäßigung.** 2600 Mit höfl. Empfehlung: **A. Kaelin-Stadler.**

Rapperswil Hotel-Pension Speer
Gutbürgerliches Haus. Neue prächtige Gartenwirtschaft. Saal. Autogarage. Einfache Mittagessen. Kaffee, Tee, Schokolade. Schulen und Vereine äußerst billig. Telephon 64. Den Herren Lehrern empfiehlt sich höflichst 2723 **E. Hämmerle.**

Rorschach Hotel Schäfligarten Alkoholfrei. Telephon 3.47
empfiehlt sich den Herren Lehrern bei ihren Schulausflügen aufs beste. Großer Garten, große Säle. Sammelplatz der Schulen. Billige Preise. 2663
J. Schmucki, Verwalter.

Seilbahn Ragaz-Wartenstein
Schulausflüge zur Tamina-Schlucht über den Wartenstein. Seilbahn. Bequemster Weg über Dorf Pfäfers und die hochinteressante Naturbrücke. **Pension Wartenstein.** Landläufige Preise; großer schattiger Restaurationsgarten, schönste Aussicht über das obere Rheinthal. 2621

Gasthaus z. Ruhesitz am Hohen Kasten
1371 m ü. M. Aussichtsreiche Lage. Neuvergrößertes Haus mit 12 schönen guten Betten und 70 Personen Massenlager. Gute, reelle Bedienung. Höfl. empfiehlt sich 2433 **A. Dörig-Sonderer**

Rapperswil Hôtel du Lac 2624
Große Säle und Aussichtsterrasse für Schulen und Gesellschaften. Einfache Mittagessen. Kaffee, Tee, Schokolade. Mit besten Empfehlungen der neue Besitzer **K. Matthaei**

Kurhaus und Wildpark Rothöhe
2689 **bei Oberburg-Burgdorf.**
Wunderbare Rundsicht. Großer Wildpark Lohnendster Ausflugspunkt f. Schulen. Bill. Preise. Tel. Oberburg 23.

Rovio Pension Mte Generoso
Idealer Erholungs-Sommer-Aufenthalt für die tit. Lehrerschaft an ruhiger, idyllischer Lage über dem Luganersee. Ausgangspunkt für Gebirgstouren auf das Monte Generoso-Gebiet. Park. Pension von Fr. 6.50 an. Reichliche Verpflegung. Gratisprospekte. Telephon 72. 2726 **G. Haug,** Besitzer.

Sargans 2767 **Schwefelbad**
Altbekannter Gasthof. Zimmer zu Fr. 2.—. Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. Große Lokalitäten für Gesellschaften u. Schulen. Schattiger Garten, billige Preise. Höfl. empfiehlt sich **Leo Bertogne**

Bad Schauenburg Basler Jura
Das Solbad in Wald- und Höhenluft. Staubfrei und sonnig, viel Wald. Keine Fabriken, kein Verkehrs lärm. Seit 1856 a's Solbad bekannt und vielbesucht. Stärkst bekannte Sole. Moderne Einrichtungen für Sol- und Kohlensäurebäder, Bestrahlungen, Glühlichtbäder, Massage. Vorzügliche Heilerfolge bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Herzaffektionen, rheumatischen und gichtischen Leiden, Rekonvaleszenz. Regelmäßige Konzerte. Tennis. Croquet. 2609

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Seelisberg Hotel u. Pension **„LÖWEN“**

Bahn Treib-Seelisberg. Schöne und ruhige Lage am Wald. Altbekanntes Haus. Sorgfältig geführte Küche. Pensionspreis von Fr. 8.— bis 10.—. Prospekte. Telephon. 2592 **A. Hunziker.**

Kl. Scheidegg Seilers Kurhaus

(Bern. Oberland) seit 70 Jahren in gleicher Familie. Beliebtes Absteigequartier für Schulen und Vereine. 2746 **Gebr. Seiler**

St. Gallen Hotel Ochsen Marktplatz, empfiehlt sich d. Herren Lehrern bestens. Gute Küche, reelle Weine, Mittag- und Abendessen. Telephon 4.21. **Ed. Obrecht-Meier** (gleiches Haus: Hotel Post, Flawil. 2765

Alt. St. Johann 900 Meter über Meer **Hotel u. Pension Rößli**

Pensionspreis von Fr. 7.50 an (4 Mahlzeiten). Illustrierte Prospekte. Kuranten, Passanten u. Touristen empfiehlt sich bestens **J. Schlumpf.**

Schloss Schartenfels

Restaurant (Privateigentum), 25 Min. ob **Baden** (Aargau) Renoviert und umgebaut. Schönster Ausflugspunkt des Limmattals für Touristen, Familien, Schulen u. Vereine. Sorgfältigste und reelle Bedienung. Auserlesene Weine (auch Eigengewächs). Tel. 180. Das ganze Jahr geöffnet. **Carl Castell**

TENNA Pension **Waldhaus**

Graubünden 1654 m ü. M

Schöne, staubfreie, ruhige Lage, nächst dem Walde. Pensionspreis 7 bis 8 Fr. Prospekt gratis. Es empfiehlt sich 2766 **Schneller-Gredig,** Lehrer

SERNFTAL

Prächtiges Ziel für Schulausflüge. Lohnende Paßübergänge (Segnes, Panixer, Richetli, Foo, Spitzmeilen, Freiberggebiet). Auskünfte durch die Betriebsdirektion der Sernftalbahn. 2680

Tessiner Privat-Pension

in wundervoller Lage am Luganersee, mit Tram- und Schiffverbindung, empfiehlt sich Kurbedürftigen oder auch Jahrespensionären. **Preis Fr. 7.— bis Fr. 8.—.** Anerkannt vorzügliche Küche. Gelegenheit italienisch zu lernen.

Pension Villa Emma, Ponte Tresa: Frau M. Widmer-Ciaudio Früher Hotel Krone, Frauenfeld 2777

Tschiertschen Pension **Brüesch**

(Graubünden, 1350 m ü. M.) Altbekanntes, bürgerliches Haus. Angenehmer Ferien- u. Erholungsaufenthalt. Ausgangspunkt zu prächtigen Ausflügen u. Bergtouren. Pensionspreis Fr. 6.50 bis 7.50. 2357 **P. Brüesch,** Lehrer

Unterseen-Interlaken

Hotel Stadthaus

Gut bürgerliches Haus, speziell für Schulen und Vereine. Prospekte durch neuen Besitzer. 2613

URNÄSCH Kurhaus und Bergwirtschaft **„Roßfall“** 2641

Großer, schöner Saal. Veranda. Kaffeestube. Rest. u. Gartenwirtschaft. Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. Autogarage. Mäßige Preise. Höfl. empfiehlt sich **J. Wickle-Lienhard.**

Rheinau Gasthof Löwen

Große Lokalitäten, prima Küche, reelle Landweine, mäßige Preise. Schöner Ausflugsort u. Besichtigung des Klosters. Tel. 3. Es empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft und Vereinen bestens 2776 **Familie Pfister-Müller.**

Haslen (Kanton Glarus) 925 m ü. M. **Kurhaus Tannenberg**

Angenehmer Ferienaufenthalt. Bevorzugte Lage mit prachtvoller Aussicht auf Tal und Gebirge. Sehr schön eingerichtetes, gut renommiertes Haus. Reelle Bedienung. Pensionspreis Fr. 7.—. Prospekte gratis. 2772 Bestens empfiehlt sich Telephon Nr. 147 **P. Zopfi-Stüssi**

Vitznau Pension **Rosenegg**

Heimeliges Haus in prachtvoller Lage am See. Pension von Fr. 8.50 an. 2768 **Neue Leitung**

Wattwil Gemeinde-Volkshaus

Toggenburg neueröffnet. 1 Minute vom Bahnhof

Prächtiges Ausflugsziel für Schulen (Kreuzegg, Köbelisberg, Salomonstempel). Alkoholfreies Restaurant. Große Säle mit gem. Konsumation für Schulen. Ausruh- und Erfrischungsgelegenheit bester Art, unter billigster Berechnung und guter Bedienung. 2604 Höflich empfiehlt sich die Verwaltung: **Derendinger.**

Schloß Weinfelden

als Pension und Restauration bietet **Erholungsbedürftigen idealen Aufenthalt**

4 Mahlzeiten zu Fr. 6.50—8.50

Prospekte Telephon Nr. 151

S. Gersbach, Besitzer 2775

Städtischer Wildpark

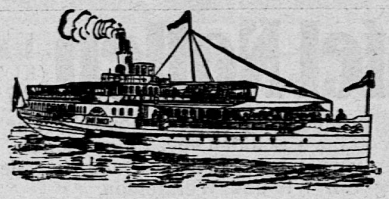
(Station Gontenbach der Sihltalbahn)

Hirsche, Rehe, Mufflons, Lama, Marder, Bärenzwinger. Schattige Waldwege. Die Restauration empfiehlt Schulen u. Vereinen bestens 2524 **E. Hausammann.**

WENGEN Kinderheim Sonnenrain

1250 m ü. M. Telephon 49. 4 Mahlzeiten. Pension Fr. 7.—. Prospekte und Refer. durch 2751 **G. & M. Pagava-Knuchel.**

Zürichsee-Dampfschiffahrt



Herrliches Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften

Ab 16. Juni 1925 bedeutender Taxabbau 2711

Extraschiffe zu sehr vorteilhaften Bedingungen. Fahrpläne mit Prospekten und nähere Auskunft durch die **Dampfschiffdirektion Zürich-Wollishofen.** Tel.: Seln. 61.03.

Ferienkinder **Knaben und Mädchen**

finden idealen Sommeraufenthalt in gesunder, prachtvoller Höhenlage im voralpinen **Knabeninstitut u. Landerziehungsheim ZUGERBERG.** Große, schattige Parkanlagen, Spielplätze, Tennis. Waldreiche Umgebung. Eigene Landwirtschaft. Auskunft durch 2705 **P. Hug-Huber**

Biel Hotel und Restaurant zum **Blauen Kreuz**

Centralplatz

Schöne Zimmer, Bäder. — Gute Küche. Frische Patisserie. Säle für Vereine und Schulen. 2403 Telephon 4.14.

Schreibmasch.-Vertretung

zu vergeben einer altbewährten, erstkl., korkurrenzlos billigen Marke. — Benötigtes Kapital Fr. 350.—. Offerten an **Postfach 96, Lugano.** 2764

LUGANO 2763 **Tessin**

Möbl. Zimmer, herrl. günstige Lage, großer Park u. Terrasse, Sonnenbad, vorzügl. geeignet f. Passanten, Kur- u. Feriengäste. Mäßige Preise. **Villa Genzana,** Via Monte Ceneri 2, **Lugano.**

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. **H. Frisch,** Bücher-Experte. **Zürich** Z. 68. 2168

Zu verkaufen:

Die Jahrgänge 1914—1922 der Schweizerischen Lehrerzeitung. Gebunden mit sämtlichen Beilagen à Fr. 7.— per Jahrgang. Offerten unter Chiffre **L 2773 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Hauptgewinn 15. Juli: Fr. 2774

125,000

Verlangt d. interessanten Gratisprospekt H.

Schweizer. Vereinsbank, Zürich

Gegründet 1889

WALD (Zürich)

Alkoholfreies Restaurant zum „Lindenbaum“

bei der Kirche. Tel. 198 allen Besuchern des Bachtels und des Tößtales, Schulen u. Vereinen bestens empfohlen. 2275

Schweizerfibel in Druckschrift

Der I. Teil (16 Leseblätter) in Mäppchen ist erschienen und kann im Sekret. des S. L. V. (Schipfe 32, Zürich) bezogen werden.

Preis für die Teile I—IV:

Partienweise . . Fr. 2.—
Einzeln . . . . „ 2.50

Preis des I. Teiles:

Partienweise . . Fr. —.60
Einzeln . . . . „ —.80

ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE

Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Juli Nr. 6 1925

Afrikanische Wochen.

Wer sonst auf Reisen geht, zumal über den Bezirk des engern Vaterlandes und des weitern Kontinents hinaus, der tut gut, zuvor den Geldbeutel um seine Geneigtheit zu befragen. Wir, das sind der Verfasser dieser Zeilen und das ihm vor wenigen Wochen anvertraute Völklein Sechsjähriger, hatten solche Vorsicht nicht nötig. Kaum daß wir uns zusammengefunden, kehrten wir dem Abendland den Rücken, und schon war's geschehen — schon saßen wir im schwärzesten Afrika. Wir sitzen heute noch drin, haben uns mittlerweile mit dem afrikanischen Busch und Bach, mit Negern und Löwen auf den besten Fuß gestellt und fühlen uns so wohl dabei, daß wir zur Stunde den Gedanken an die Heimat auch nicht im entferntesten in Erwägung gezogen haben. Land und Leute gefallen uns gleichermaßen, und von den vielen Unzuträglichkeiten des tropischen Klimas ist auch noch nicht ein Mitglied unserer fünfunddreißigköpfigen Reisegesellschaft heimgesucht worden. Was Wunder, daß uns nach der Heimat nicht mehr gelüstet!

Lieber Leser! Das klingt reichlich geheimnisvoll und wird es nicht weniger, wenn ich dir verrate, daß sich die Kosten für die uns allen so bekömmliche Unternehmung samthaft auf keinen güldenen Napoleon belaufen, es sei denn, man wolle das bißchen Arbeitseifer und Opfermut des Reisechefs und eines selbstlosen Freundes in klingende Münze umsetzen und dazuschlagen.

Im *Verlag Abel & Müller* in München ist ein schmales Buch vergnüglicher Negerbilder in Buntdruck erschienen *«Das Mampampebuch, für Thomas Abeking von seinem Vater»*, das ich diesen Winter bei einem Streifzug durch den Bücherladen entdeckte, kaufte und nach Hause nahm. Für bescheidene vier Franken wird uns da die höchst moralische und doch beileibe nicht aufdringliche Geschichte eines kleinen Negerbuben vermittelt. Ein, zwei knappe Sätze glossieren die einzelnen Bilder und führen das Geschehen aus der Behaglichkeit eines geruhsamen, negerlichen Familienlebens in rascher Folge zum dramatischen Höhepunkt und zum glücklichen Abschluß. Sie sind, zusammen mit den Bildern, für unsern Reisebericht grundlegend und sollen weiter unten in Form von poetischen Variationen, die sich dem Urheber dieser Einsendungen im Verlauf der ersten Schulwoche förmlich aufdrängten, erschöpfend berücksichtigt werden.

Ostern lag noch in weitem Feld, da begann, im Hinblick auf die zu erwartende Jungmannschaft, ein emsiges Schaffen. Pastellpapier und bunte Kreiden wurden gekauft, ich entwarf, mein Freund malte, und siehe da, am ersten Schultag hingen Negerbubi, Negervater und Negermutter nebst zugewandten Orten, samt Wald und Löwen in Großformat ringsum an den Wänden. Da hob denn gleich ein Schauen und Staunen an unter den kleinen Gästen, und ob dem Schauen und Staunen vergaßen sie ganz, daß sie in der Schule saßen — in der Schule, die in dieses und jenes junge Gemüt zum voraus ihren Schatten geworfen. Die Augen wanderten eifrig an den Wänden dahin; Leutchen, die das launische Schicksal als unbekannte Bankgenossen einander zugewiesen, stießen sich vertraulich an, als wären sie alte Freunde, machten sich auf die eine und andere drollige Einzelheit aufmerksam und schickten sich an zu regem Meinungsaustausch.*) Ich griff gleich zu und gab die Geschichte zum besten, möglichst drastisch, Bild um Bild, unter Verwertung lustiger Einzelzüge, wie der Moment sie mir gerade eingab. Und dann entließ ich meine Hörer mit dem verheißenden Hinweis auf weitere Taten Mampampes, des so gnädig aus größter Not Erretteten.

Wir haben uns dann gleich andern Tags unser Negerbüblein wieder vorgenommen und uns in angeregtem Wechselgespräch über die Vorzüge der afrikanischen Lebensweise unterhalten: Wir müssen zur Schule gehen, Griffel, Schwamm und Lappen handhaben, zeichnen, rechnen, lesen, schreiben, Geschichten hören und Geschichten erzählen, derweil Mampampe draußen im Freien schweift und sich tummelt nach Herzenslust — Steinchen sucht und über die höchsten Bäume wirft, Hölzchen sammelt und dem nahen Bach übergibt zu fröhlichem Wellenspiel. Wir nehmen die Schiefertafel vor und verüben unsere ersten Künste. Steinchen (Ringlein) werden gezeichnet, je eins in jedes Häuschen der quadrierten Tafelseite, und am Daumen der rechten Hand überzeugen wir uns vorweg, daß wir je *eines* gezeichnet haben. Einige Häuschen weit dringen wir vor, legen ab und konstatieren, daß der Negerbub schon *ein paar* Steinchen geworfen hat, und nach einer kleinen Weile sehen wir, daß es schon ihrer *viele* sind. Mittlerweile ist Mampampe das Steinchenspiel verleidet, er wendet sich dem Steckleinspiel zu, und wir begleiten ihn. Stecklein um Stecklein ersteht auf unserer Tafel, wieder eins pro Häuschen, vertikal in der Mitte jedes Häuschens hingesetzt. Wir singen, unter Anpassung an die einschlägigen Verhältnisse, das Chemifegerlied:

Chemifeger, schwarze Ma,
het jo roti Hose-n-a.
Alli Wäschere vo Paris
wäsche d'Hose nümme wiß.

Vom Chemifegerlied ist's nicht mehr weit bis zur ersten Strophe unseres Negerepos, das in Ersetzung der präludierenden Prosasentenz («Es war einmal ein kleiner Negerbubi, der hieß Mampampe») also anhebt:

Ei ei, du kleiner Negermann,
hast du nur rote Hosen an?
Sag, willst du immer barfuß laufen?
Willst du dir keine Schuhe kaufen?

— Der Vierzeiler stößt auf fröhliches Interesse. Satz für Satz wird vorgesprochen und im Chor wiederholt. Schon regt sich der Wagemut des einzelnen, und folgenden Tags sind es überraschend wenige, die sich dem Auftreten vor dem Klassenauditorium entziehen. —

Wieder sitzen wir im Schulzimmer bei lachendem Sonnenschein. Unser Auge schweift aus dem offenen Fenster und zurück zu unserm Freund, dem Negerbubi, der uns von der Wand herab mit blitzenden Zähnen anlacht. Ja, der hat das bessere Teil erwählt! Wir ergehen uns wieder in Betrachtungen und landen bei der Erinnerung an Tage, da wir uns auch in Negerbubis Gewandung, in Badehosen tummelten. Hans und Franz, Willy und Paul, sie melden sich nach der Reihe und erzählen, wie sie einmal lustig badeten. — —

Und dann begleiten wir unsern schwarzen Schlingel hinunter an den Bach, lassen ihn Stecklein suchen und ins Wasser werfen wie ehedem und malen zwei Taten alsogleich auf die Schiefertafel, diesmal in der Diagonale unserer Quadrate, von links unten nach rechts oben. Nachher folgen senkrechte, wagrechte und diagonale Hölzchen in unterhaltsamem Wechsel, zunächst je eine Serie pro Zeile, dann die Serien vermischt innerhalb ein und derselben Zeile. So rücken wir ganz zwanglos dem schwierigen Problem*) zu Leibe; den anfangs unbeholfenen Fingerchen wird die Handhabung des Griffels mehr und mehr vertraut. Jeder weitere Schritt auf dem eingeschlagenen Weg erweist es zu unserer aller Freude.

Bubi findet einen abgebrochenen Ast und zeichnet damit aufrechte und diagonale Kreuze in den Sand. Wir zeichnen sie ihm nach.*) Er sucht sich geschmeidige Rütchen, biegt sie

*) Das war die Stimmung, wie ich sie brauchte.

*) des Schreibens.

**) Dann wieder macht er sich eine Peitsche und knallt damit — unversehens haben wir die Ziffer 1 gewonnen.

mit beiden Händen, läßt sie plötzlich los und schnellt sie so im Bogen davon. Auch das zeichnen wir (Aufstrich je von der untern Quadratecke links gegen die Mitte der obern Quadratseite, dort Biegung und Abstrich parallel zum Aufstrich; nachher beginnen wir mit dem Aufstrich in halber Quadrathöhe, das andere bleibt sich gleich — neues Schriftelement für n und Ziffer 2.

Ein lustiger Kerl ist er, unser Negerbubi! Und lustig ist auch sein Vater. Wir helfen einander in der Definition dieser Charakterfigur, und dann folgt die poetische Verklärung des Gesagten, die wir uns durch eifriges Vor- und Nachsagen zu eigen machen:

Sehet, sehet, welch ein Riese
steht, da mitten auf der Wiese,
zeigt die Zähne, raucht und lacht
vom Morgen bis zur späten Nacht.

Anschließend plaudern wir von andern Rauchern. Einer der Kleinen nimmt gleich den Lehrer aufs Korn und stellt dabei fest, daß dieser die Pfeife raucht, während der Negervater es mit den Stumpen hält. Ein anderer erzählt vom eigenen Vater, ein dritter ergänzt... und schließlich entdecken meine Buben, daß sie auch schon geraucht haben: Schokoladezigarren.

Wieder zeichnen wir fleißig. Es ist Samstagabend. Dem Negervater bangt um seine Sonntagsrauchvorräte. Er hält Nachschau. Ein Stumpen findet sich noch auf dem Küchenschaft, noch einer, der letzte in der Küchentischschublade (die Ordung im Negerhaushalt wird nebenbei gestreift und mit unserer Ordnung in Parallele gesetzt), also 2 Stumpen. Auch nur noch 2 Zündholzschächtelchen sind auf dem Lager. Da tut schleunigste Abhilfe not. Der Negerbub muß ins Dorf. Mit seinen 2 Batzen rennt er, was er kann, um vor Ladenschluß noch einzukaufen. Inzwischen raucht der Vater noch auf, was zu rauchen ist; jedem Stumpen opfert er ein Zündholz, also deren 2. Bubi aber holt 2 Pakete Stumpen, 2 Pakete Zündhölzer und grad auch noch 2 Stück Seife für die Mutter; die gute Tante im Negerkonsum gibt ihm noch 2 Zückerlein (Täfeli) zum schlecken — letztes Mal, als er viel einkaufte, bekam er gar 2 Schokoladezigarren. Alle diese Errungenschaften werden gezeichnet; dank der Breite der Schiefertafel hat alles auf einer Quadratzeile Platz, und wir vervielfältigen das Gezeichnete auf den folgenden Zeilen. In einer nächsten Stunde malen wir die gemachten Einkäufe noch einmal auf der obersten Quadratzeile, und dann abstrahieren wir *Begriff und Ziffer 2.*

Vater und Sohn liegen am Bach dem Fischfang ob. Wir plaudern vom Angeln, und ich zeichne nach Maßgabe meiner Begabung und unterstützt von den wohlmeinenden Ratschlägen der Kleinen die Szene an die Tafel. Dann greifen wir das unscheinbare und den Fischen doch so verhängnisvolle Häklein heraus, bringen es in unserer Einzeldarstellung auf die einfachste Form (i ohne Aufstrich und ohne Punkt) und füllen damit unsere Quadrate (schräger Abstrich von der Mitte der obern Quadratseite nach der Quadratecke unten links, dort schöne Rundung nach rechts; schließlich, wenn wir diese Form beherrschen, fügen wir noch den Widerhaken an).

Nach ergiebigem Fang kehren Vater und Sohn heim. Unterwegs hören sie ein leises Piepsen im Gras, gehen ihm nach und stoßen auf zwei Tiere in ungleichem Kampf. Das eine, in der Größe eines kleinen Hasen, hat ein Mäuschen gepackt und schickt sich zum Fraße an. Noch ehe der erfahrene Vater es hindern kann, nimmt sich Bubi des bedrohten Tierchens an, packt dessen großen, bösen Feind und will ihn in den Bach werfen, läßt aber gleich unter Schreien und Jammern und mit blutenden Händen davon ab. Das große Tier hat den Retter der Kleinen und Bedrängten mit seinen abscheulichen Stacheln arg zugerichtet und liegt nun als unbewegliche Kugel vor dem entsetzten Bubi. Der *Igel* ist's, der nun plötzlich auch vor meinen erstaunten Buben auf dem Pult steht, minder gefährlich als Prunkstück unserer Schultiersammlung, aber nicht minder stachlig. Er erweist sich vielen meiner Kleinen als bekannt, und sie halten nicht zurück mit ihren Igelgeschichten. Zuguterletzt erscheint der böse Stachelhäuter in Lebensgröße auf einem Zeichenblatt als behaglicher Raucher, der mit Pfeife und Spazierstock einhergeht. Unser erstes Fibelbild ist gewonnen und wird unterm ersten Wandbild hingeheftet (für alle Buchstaben sind solche Gedächtnishilfen vorgesehen).

Den Schlußpunkt unter die Igelgeschichte setzen wir mit einem Liedchen. Unserm selbst gedichteten Text unterlegen wir in Ermanglung einer eigenen Melodie eine bekannte Volksweise («Schlaf, Kindchen schlaf»):

1. Lauf, Mäuschen lauf,
der Igel paßt dir auf!
Der Igel paßt dir auf im Gras,
er hätt' dich gern zum Mittagsfraß.
Lauf, Mäuschen, lauf.

2. Bubi, laß sein,
fang nicht den Igel ein!
Der Igel ist ein stachlig Tier,
das sieht man auf dem Bilde hier.
Bubi, laß sein!

Bubi spielt an diesem Tag nicht mehr. Mutter nimmt sich seiner liebevoll an, bestreicht ihm die wunden Hände mit Öl und bindet sie ihm ein mit ein paar weißen Fetzen, die sie von einem ihrer alten Hemden abgerissen hat. Nun trägt er rote Hosen und weiße Binden, ist mit diesen Farben ein Schweizerknabe, wie dies auch an der auf dem Negerhaus lustig flatternden Fahne ersichtlich ist (damit sind wir dem Original mit den Flaggenfarben rot, grün, schwarz untreu geworden). Unter Mutters sorgsamer Pflege wird Bubi bald geheilt und zu weitern Taten fähig sein.

Es folgt die poetische Beschreibung dieser sorglichen Mutter und stattlichen Negerfrau:

Seine Frau ist dick und klein.
Nein, so dick möcht' ich nicht sein!
Zwei Stühle braucht sie ja zum Sitzen.
Im Sommer muß sie immer schwitzen.

Bubi ist genesen. Beim prächtigsten Sonnenschein hat er sich früh am Morgen in aller Stille fortgeschlichen. Die Mutter hat am Abend vorher nach dem Wetter Ausschau gehalten, die Aussichten für den kommenden Tag gut befunden und die gefürchtete, große Frühlingsputzerei angekündigt. Bubi will damit nichts zu tun haben. Der Schlingel! Nun muß Vater allein helfen. Mißmutig trägt er in den Garten, was die Mutter ihn hinaustragen heißt. Wir zeichnen vorweg, was sich im Garten unsern Blicken darbietet: 3 Stühle, 3 Betten, 3 Nachttischchen, 3 Taburettlein. Alles wird unter Zuhilfenahme der Quadrateinteilung nebeneinandergestellt, an den Fingern nachgezählt und auf den folgenden Zeilen von neuem gezeichnet. Dann abstrahieren wir *Zahlbegriff und Ziffer 3.*

Auch von der Frühlingsputzerei bei uns zu Hause haben wir während des Zeichnens geplaudert, und dabei hat sich ergeben, daß es auch in unsern Reihen nicht an Negerbuben fehlt, die nicht gerne helfen; um so mehr fühlen sich daneben die Arbeitseifrigen.

Was aber hat Bubi unterdessen getan? Er ist herumgestreift, seinen gewohnten Spielen nachgegangen (die Kleinen rekapitulieren ohne große Beihilfe, teilweise in drolliger Schriftsprache), dabei auf ein kleines Schlänglein gestoßen, das sich im Sande sonnte, und laut schreiend davongelaufen. Schlangen haben ihm von jeher einen unbändigen Schrecken eingejagt. Wir zeichnen das Schlänglein und geben ihm die Form des zweiten Teils des n, zeichnen Schlänglein um Schlänglein und haben uns damit unser zweites Lautzeichen in seinen beiden Elementen gesichert (das erste Element wurde bekanntlich anläßlich des Rutenspieles gewonnen). Bleibt noch der Gegenstand zu suchen, der der Ableitung des neuen Lautzeichens dienen soll: Bubi ist auf seiner regellosen Flucht unter den Bäumen bachauf gelaufen und steht nun plötzlich vor einem Baume still, der voll hartschaliger Früchte hängt. Er greift nach einem am Boden liegenden Ast und wirft damit nach den Früchten, hat auch bald eine Anzahl heruntergeschlagen und schickt sich

an, die Schalen aufzubeißen. O weh, er hat nicht an seinen hohlen Zahn gedacht! Schmerzen, erneutes Geschrei und ein Negertanz sind die Folgen. Nun hat er die Streiferei satt. Jammernd läuft er heim, gibt seine Erlebnisse zum besten und wird für sein Weglaufen am Morgen von der Mutter noch gescholten. Der Vater ahnt gleich, was für Früchte das waren, die dem Buben diesen Streich gespielt. Er zündet sich einen Stumpen an (der Wind geht ein wenig und bläst ihm die Streichhölzer aus; erst Streichholz Nummer 3 setzt seinen Stumpen in Brand — dies als Hinweis auf die Möglichkeiten, gewonnene Begriffe mühelos im weitern Fortschreiten zu befestigen) und holt sich eine Handvoll der fatalen Dinger oben am Bach; er wird Bubi zeigen, wie man sie behandelt. Die Kleinen sind aufs höchste gespannt. Ich hole ein paar *Nüsse* aus der Tasche hervor. Ach so, nun verstehen wir Bubis Mißgeschick! Die Kritik setzt ein: Einer nennt Bubi einen dummen Kerl. Wer wird auch Nüsse aufbeißen mit den Zähnen! Alle sind mit Ratschlägen zur Hand. Hans empfiehlt ihm den Nußknacker, wird aber von Karl belehrt, daß die Neger keinen Nußknacker haben, dazu sind sie viel zu arm. Albert meint, Bubi solle sich seine Nüsse mit dem Absatz aufknacken, belehrt sich aber auf der Stelle selbst, als es ihm einfällt, daß Bubi ja barfuß und die Ferse nicht hart genug ist. Bubi würde sich nur wehe tun. Also mag Bubi Schuhe anziehen, dann geht's — ach nein, er hat ja keine! Adolf schlägt zwei Steine vor, einen großen flachen als Unterlage und einen kleinen als Hammer; aber acht geben müsse man dabei, fügt er hinzu, er habe auch einmal auf diese Weise Nüsse aufgeklopft und sich dabei einen schwarzen Fingernagel geholt. Die Diskussion erhält immer neue Nahrung...

Wir schließen ab, gehen kurz auf die beiden Elemente des neuen Lautzeichens zurück (jedem widmen wir eine Zeile), versuchen uns dann am *n* und üben es in einer folgenden Schreibhalbstunde zunächst in doppelter, dann in richtiger Größe auf der Schreibseite. —

Die Negermutter schaltet emsig im häuslichen Kreise: Der Negeronkel, der dicken Mutter wohlbeleibter Bruder, Bubis Onkel und Götti, hat seinen Besuch angesagt (als Mutters Bruder und Bubis Onkel wird der dickste, bezylinderte Neger aus einem der letzten, gut bevölkerten Bilder unserer Galerie deklariert). Bubi hat nämlich morgen Geburtstag. Geburtstag, das ist immer ein Fest!... Wir schalten die Negerfamilie fürs erste aus und plaudern über unsern eigenen Geburtstag, gehen dann wieder zum andern Thema über und haben bald das sichtbare Ergebnis auf der Schiefertafel vor uns: 3 schöne Tassen für Bubi, Mutter und Vater und eine weitere Tasse für Onkel (Staatstassen, die nur bei besonderen Feierlichkeiten auf dem Tische prangen), also 4 Tassen, alle hübsch gezeichnet mit 4 Kreuzlein, 4 Untertellerchen, 4 Löffelchen und 4 Messerchen, dazu 4 Desserttellerchen. Der gute Onkel, was der alles auskramt bei seinem Kommen! 4 Nußgipfel, 4 Gipfel, 4 Blutorangen, 4 Willisauerringlein und für Bubi als besondere Geburtstagszuwendung 4 Schokoladezigarren, zum Beschluß aber 4 Blasröhrchen aus im Wald geschnittenem Bambusrohr, mit denen jedes von ihnen je 4 Orangenkernlein fortzuspicken hat, von der Haustür zum Lattentor — der Onkel hat die kräftigste Lunge, seine Kerne fliegen weit übers Lattentor hinaus.

Aus der Geburtstagsfestlichkeit ergeben sich leicht *Zahlbegriff und Ziffer 4*, ebenso ein dritter Laut *o*, aus einem der Geburtstagsobjekte, der *Orange*.

Der Negeronkel fühlt sich so wohl im Verwandtenkreis, daß er noch einen Tag zugibt. Bubis Eltern wohnen aber auch schön:

Im Negerland sieht's lustig aus.
Ein rundes Dach hat jedes Haus.
Ein grüner Garten liegt davor
mit einem kleinen Lattentor.

Bubi vor allem freut sich über Onkels Bleiben. Er zieht mit ihm und mit Vater in den Wald hinaus. Dort werden auf Vorrat Pfeilbogenstecken und Pfeile gehauen und ins Negerhaus heimgebracht. Bubi kramt die zugehörigen Schnüre zusammen (die Kleinen assistieren fleißig bei meiner Erzählung und geraten ins Plaudern über Bogen und Pfeile, über Zielen und Schießen, wie sie's bei größeren Kameraden schon gesehen...) und wickelt sie zum Zeitvertreib uhrfederartig nebeneinander auf, während Onkel und Vater einige alte Pappdeckel in Schützenscheiben verwandeln. Dann hebt das Schützenfest an. Onkel, Vater, Bubi, ja sogar Mutter treten auf den Plan. Standort ist die Haustür, Ziel die an einem hohen Pfahl beim Gartentor aufgehängte Scheibe. Jedes hat seine 5 Schüsse abzugeben und jedes auf seine eigene Scheibe; eine letzte Scheibe, Nummer 5 ist in Reserve gestellt. Hier ist die Rangordnung:

1. Vater: 3 Treffer ins kleine Scheibenviereck (statt der verschiedenen Kreise wählen wir das dank der Quadrateinteilung der einen Tafelseite leicht zu zeichnende Achteck, dem wir ein kleines, sich mit dem Tafelquadrat deckendes kleines Schußfeld einordnen), 1 Treffer innerhalb, 1 Schuß außerhalb des Achtecks.

2. Onkel: 2 Treffer ins kleine Viereck, 1 Treffer innerhalb, 2 Schüsse außerhalb des Achtecks.

3. Bubi: 1 Treffer ins kleine Viereck, 1 Treffer innerhalb, 3 Schüsse außerhalb des Achtecks.

4. Mutter: alles daneben!

Vater wird unter dröhnendem Beifall zum Schützenkönig proklamiert, Onkel krönt ihn mit dem Zylinder und übermacht ihm mit herzlichem Händedruck 5 schöne Stumpen als Preis, Mutter richtet aus 5 Orangen einen Orangensalat her zu Handen der gesamten Schützengilde. Nach Abwicklung dieser Festlichkeit, deren einzelne Phasen auf unsern Tafeln leicht zu verfolgen sind, können uns Ableitung von *Zahlbegriff und Ziffer 5* nicht mehr schwer fallen.

Damit haben wir die erste Etappe auf unserm Weg zur Erreichung der Erstklaßmaturität sonder große Mühsal, vielmehr sehr unterhaltsam und vergnügt zurückgelegt und können uns im Rechnen in der Folge den Operationen, zunächst dem Zuzählen zuwenden. Wir schicken uns dazu an, mit dem Vorsatz, auch weiterhin unterhaltsam und vergnügt zu bleiben. Unsere Negergeschichte ist unerschöpflich. Sie wird uns auch in Zukunft die Themen nicht vorenthalten.

Ulr. Graf, jun.

Zur Frage der Silbentrennung.

Die Silbentrennung überhaupt noch eine Frage? Haben doch schon längst hohe Amtsstellen endgültig entschieden! Wer sich noch «schwach» fühlt, greife zum «großen Duden»! Dort findet er erschöpfende Auskunft, selbst in den verzweifeltsten Zweifelsfällen. «Mehrsilbige Wörter trennt man im allgemeinen (!) nach Sprechsilben, d. h. so, wie sie sich beim langsamen Sprechen von selbst zerlegen.»

Mit welcher Geschwindigkeit soll man denn sprechen, damit sich diese Zerlegung von selbst einstellt? Man spreche einmal «Finger» möglichst langsam und sehe zu, ob sich eine Trennung n-g ergibt! Gewiß! Wenn ich — soweit das überhaupt möglich ist — sprechend so trenne, wie die amtlichen Vorschriften es für die *Schrift* fordern, so zerlegen sich die mehrsilbigen Wörter «von selbst» in ihre — *Schriftsilben*. Und etwas anderes kann wohl mit der langsamen Sprechweise nicht gemeint sein, als jenes «Syllabieren». Der circulus vitiosus ist schon geschlossen! Was aber hat dies alles mit *Sprech*silben zu tun? Darauf sollen sich ja die Regeln über graphische Silbentrennung gründen! Was versteht die Lautwissenschaft unter Silbe und Silbengrenze?

Es ist wohl wenigen von den vielen, die tagtäglich diese Dinge zu lehren haben, bekannt, daß die Festlegung jener beiden Begriffe zu den schwierigsten und umstrittensten Problemen der Phonetik gehört. Nyrop (Manuel phonétique du français parlé): «Il est beaucoup plus difficile qu'on ne pense de définir scientifiquement l'unité linguistique appelée syllabe et le problème n'est pas encore complètement résolu.» — Viëtor: «Der Begriff der Silbe ist bis zu einem gewissen Grade konventionell; erst recht ist dies die Art der Silbentrennung!» — Wilmanns (Deutsche Grammatik, Bd I): «... Übrigens bietet die phonetische oder physiologische Frage, worauf eigentlich

das Gefühl der Silbengrenze beruhe, Schwierigkeiten, die wohl noch nicht genügend gelöst sind.»

Ja, ein Sprachforscher hat den Silbenbegriff geradezu als «wesenlose Fiktion» erklärt. In jüngster Zeit leugnet ein Experimentalphonetiker die Möglichkeit, Silbengrenzen festzustellen. Daß wir aber von gewissen Wörtern den Eindruck der Mehrsilbigkeit erhalten, darf als allgemein anerkannte Tatsache gelten. Es handelt sich wohl um einen *Erfahrungs*begriff, mit dem nun einmal zu rechnen ist. Worauf beruht denn aber jener Eindruck, und wie kann die Silbengrenze bestimmt werden? Das ist die Streitfrage der Lautphysiologie. Man vergleiche nur einmal ihre Erörterung in den bekannten Lehrbüchern der Phonetik (Sievers, Viëtor, Jespersen, Sütterlin) und sehe zu, ob man zu einer scharfen Erfassung jener so geläufigen Begriffe vordringe. Man ist «so klug als wie zuvor», nachdem man erfahren hat, wie grundverschieden Theorien einander gegenübergestellt oder beigeordnet oder wechselseitig untergeordnet werden. Nach der «Schallsilbentheorie» gibt es in jeder Lautgruppe ebenso viel Silben als es relative (!) Höhepunkte der Schallfülle gibt. Solche «Gipfel» der Schallfülle sind in erster Linie die Vokale; die schallärmsten Konsonanten, wie t, p, k bilden als «Täler» die Silbengrenze. Man sieht sofort, daß nach dieser Auffassung die Frage, ob ein Konsonant zwischen zwei Vokalen (lei-d-en) zur ersten oder zweiten Silbe gehöre, höchst müßig, ja geradezu sinnlos ist: Der Konsonant selbst, d. h. im Falle des Verschlußlautes die Zeit zwischen der Bildung und der Lösung des Verschlusses, bildet die Silbengrenze, besser gesagt «das Grenzgebiet».

Sievers versteht unter einer Silbe «diejenige Lautmasse, die mit einem selbständigen kontinuierlichen Expirationshub hervorgebracht wird»: Drucksilbentheorie.

Die Vertreter dieser beiden Richtungen haben sich mit der Zeit einander etwas genähert, so daß sich die Frage nur noch darum dreht, auf welche Seite der Lautgebung das Hauptgewicht gelegt werde. Je nach der Auffassung wird man von einer Grenz*linie* oder von einem Grenz*gebiet* reden, was aber immer noch Unsicherheit bedeutet.

Eine dritte Theorie, die allerdings weniger Beachtung fand, legt die Silbengrenze in die Momente schwächster Artikulationsenergie. Um die «Drucksilbentheorie» neuerdings zu stützen, schlägt der Verfasser eines Artikels in der Zeitschrift «Die neueren Sprachen» vor, mit Messungen des Atmungsdrucks in der Gegend des Zwerchfells dem Problem näher zu rücken (!).

Diese wenigen und sehr lückenhaften Andeutungen dürften doch zur Genüge zeigen, wie sehr die wissenschaftliche Grundlegung der Silbentrennung noch der Abklärung bedarf, daß gerade deshalb die Vorschriften über die Trennung beim Schreiben mehr oder weniger willkürlich, «konventionell» sein müssen. Der Lösung des Problems stellen sich eben große Schwierigkeiten in den Weg, die man vom Standpunkte des Schreibenden aus leicht übersieht. Schon die Ausdrücke «Grenzlinie», «Grenzgebiet», «Lage der Silbengrenze» beweisen, daß immer wieder räumliche Vorstellungen in die Auffassung des Sprechvorgangs hineinspielen, der doch an die Zeit gebunden ist. Von einer Grenze in mathematischem Sinne kann schon deshalb nicht die Rede sein; sie kann höchstens relativ verstanden werden. Jedenfalls wäre es eher am Platze, von einem *Moment* der Silbentrennung zu sprechen. Sodann verhalten sich die Sprachgemeinschaften, vielleicht sogar die Individuen, gerade in der Verteilung des Atemdrucks sehr verschieden. Die an und für sich schon schwierige Selbstbeobachtung führt leicht zur voreiligen Verallgemeinerung. Schon die Selbstbeobachtung, noch mehr aber das Experiment mit den künstlichen Apparaten muß den natürlichen Ablauf des Sprechens stören. Ich glaube auch, daß bei einem und demselben Wort der Eindruck verschieden sein kann für den Sprechenden und den Hörer. Der Gegensatz zwischen der genetischen und der akustischen Auffassung zeigt sich bekanntlich ja auch auf andern Gebieten der Phonetik. Schließlich mag auch die stark gefühlsbetonte, «affektive» Sprechweise eine Verschiebung des Eindrucks bedingen.

Auf jeden Fall ist das Ergebnis der bisherigen Forschung so gering, daß nun manches in der «orthographischen» Silbentrennung zu wanken beginnt, was auf festem Grunde zu stehen schien. Die nächstliegende Folgerung für die Praxis des Schreibens in und außer der Schule wäre wohl die: In unserer Zeit der billigen Papierpreise könnte man die Trennung überhaupt unterlassen und einfach eine neue Zeile beginnen, wenn der Platz für ein längeres Wort nicht ausreicht. In Zeiten der Papiernot würde man wieder verfahren wie im Altertum und Mittelalter, da man z. B. bei Inschriften auf Stein «einen, zwei, sechs oder acht Buchstaben in die eine Zeile setzte und den Rest in die andere» (Sütterlin), eben je nach der Fläche. Vielleicht wären dann mit Rücksicht auf die Notwendigkeit des Sparens sogar die maßgebenden Behörden für eine solche Neuerung zu haben — — —. Einem Ritter des Buchstabens mögen zwar die Haare zu Berge steigen, wenn er auf Trennungen stößt wie «F-inger» oder «Fi-nger» usw. Beruhige er sich! Jede andere Trennung dieses Wortes ist weniger haarsträubend als die vorgeschriebene «Fin-ger», da ng = *ein* Laut. Man gibt doch vor, nach Sprechsilben zu trennen!

Nun, diese Vorschläge sind ja nicht ernst gemeint. Die heute geltende Silbentrennung stützt sich zum großen Teil doch auf längere Überlieferung. Lassen wir ihr das alte Gewohnheitsrecht! In manchen Fällen ist ja unsere «Recht»-Schreibung mit schuld daran, wenn's manchmal nicht «klappt». Wir wollen aber uns nicht entsetzen, wenn die Kleinen — und die Großen — einmal «falsch» trennen; besonders, wenn es sich um die bekannten Mätzchen handelt, mit denen uns der neue «Duden» beschenkt hat: «Wes-pe» neben «We-ste», «Brük-ke» neben «Kat-ze» und «He-xe». Und dann wollen wir uns mit dem «Wie?» begnügen und nicht zu sehr nach dem «Warum?» fragen. Man kann doch nicht verlangen, daß der Schüler der Volksschule etwas wisse und verstehe, das dem Hochschulprofessor vom Fach noch ein «Problem» ist!

Ernst Rüegger, Richterswil.

Sittenlehre mit den Kleinen.

Das folgende Unterrichtsbildchen ist aus einem französischen Inspektionsbericht übertragen:

Ich komme um halb neun Uhr in eine Unterrichtsstunde, und ich frage die Lehrerin, welche Fächer sie diesen Morgen erteilen würde. «Sittenlehre, Rechnen, Lesen, usw. . . .», sagt sie mir. Wie ich von Sittenlehre höre, werde ich sofort stutzig. Wird man diesen ganz kleinen Wesen vom Gewissen erzählen, von dieser innern Stimme, die ein sechsjähriger Junge dann in sich zu hören glaubt, wenn er Bauchgrimmen hat? Oder von den fünf oder sechs Pflichten der Kinder ihren Eltern gegenüber?

Wie ich das Tagebuch der Klasse mir ansehe, beruhige ich mich. Das Thema dieser Stunde heißt: Die Nase der kleinen Kinder. Wirklich ein origineller Titel, und er verspricht auch etwas.

Und während der Stunde nun wird es mir ganz wohl. «Meine Kinder», sagt die Lehrerin, «nehmt eure Taschentücher und haltet sie vor euch hin. Das da ist ganz sauber; man hat es diesen Morgen erst gewechselt; so ist es recht. Hier ist ein anderes, das gewaschen werden sollte, sage deiner Mutter, sie soll dir ein anderes geben; ich will dann morgen sehen, ob du das gemacht hast. Und schaut, Henriette hat nicht einmal ein Taschentuch, und sie hat schon das letztemal keines gehabt. Und sie hat mir doch versprochen, das nächstemal eines mitzubringen. Warum hast du dein Versprechen denn nicht gehalten?

Und jetzt will ich eure Nase ansehen. Pauline hat ein sauberes Taschentuch, aber sie hat eine schmutzige Nase; und man hat das Taschentuch doch, um sich damit die Nase zu putzen. Ich kenne ein kleines Mädchen, das sich die Nase mit der Schürze putzt, und ich kenne ein anderes, das putzt sich die Nase mit dem Ärmel ab; ich sage euch nicht, wen ich meine, aber ihr müßt nur die Schürzen anschauen, und dann erkennt ihr die Sünder . . . .»

Das ist Sittenlehre, die so kleine Kinder verstehen. *G. J.*